

# Die Arbeiterzeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk ★ ★ ★ Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:  
Für Österreich monatlich S 1.30, Einzelnummer 30 Groschen  
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen  
Telephon: St. Pölten Nr. 76 Postcheckkonto B-35.316

Umstetten-Waidhofen  
6. Februar 1931.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Heßstr. 6  
Unrankierte Briefe können nicht angenommen werden  
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden  
Telephon St. Pölten Nr. 76 Postcheckkonto B-35.316

## Die neue Benzinsteuer und Kraftwagenabgabe.

Der Nationalrat hat am 27. Jänner die Gesetzesvorlage über die Einführung einer Benzinsteuer und Kraftwagenabgabe in Verhandlung gezogen und das Gesetz am Mittwoch mit den Stimmen der Regierungsparteien beschlossen.

Die wichtigsten Bestimmungen des in seiner Auswirkung überaus bedeutsamen Gesetzes sehen eine Besteuerung des Benzins mit 13 Groschen für das Kilogramm vor; nur Rohbenzin, das im Inlande raffiniert wird, unterliegt keiner Steuer. Benzin, welches unmittelbar industriellen Zwecken dient, wird von der Steuer befreit. Der Bundesminister für Finanzen kann verordnen, daß das zum Antrieb von Motoren bestimmte Benzin bis zu einem Viertel mit mindestens 99,5prozentigen Spiritus gemischt wird; der Preis des Mischspiritus darf jedoch den Benzingroßhandelspreis nicht überschreiten. Vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes, das ist am 1. Mai 1931, unterliegen alle Benzinvorräte über 100 Kilogramm der Nachbesteuerung und werden unter amtliche Aufsicht gestellt.

Die Kraftwagenabgabe beträgt pro Jahr: für Kraftwagen mit einem Hubraum von 800 Kubikzentimeter S 100.—, bis 1500 Kubikzentimeter S 200.—, bis 2200 Kubikzentimeter S 260.—, bis 3100 Kubikzentimeter S 380.— und über 3100 Kubikzentimeter S 580.—; bei Kraftträdern mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter S 16.—, bis 350 Kubikzentimeter S 24.— und über 350 Kubikzentimeter S 32.—. Elektrisch angetriebene Personenkraftwagen haben S 600.—, Lastkraftwagen S 200.— jährlich zu bezahlen. Kraftwagen, die Schul- und Probefahrtzwecken dienen, unterliegen einer ermäßigten Abgabe. Abgabefrei sind die Kraftfahrzeuge des Bundes, der Länder, Bezirke und Gemeinden, Feuerwehren, Kranken- und Rettungswagen, Lastkraftwagen des öffentlichen Lohnfuhrwerks. Uebersetzungen dieses Gesetzes werden in Geld mit S 5 bis 10.000 geschätzt. Das Erträgnis der Benzinsteuer wird

jährlich auf 32 Millionen geschätzt, doch behaupten eingeweihte Kreise, daß sich der Ertrag um 42 Millionen Schilling herum bewegen wird. Es ist eine neuerliche schwere Belastung der Bevölkerung und es muß mit Recht befürchtet werden, daß diese Steuer nachteilige Wirkungen für die Industrie nach sich zieht. Sicher ist schon jetzt, daß die Motorfahrer, meistens Arbeiter und Angestellte, die das Rad benötigen, um leichter zu ihrer Betriebsstätte zu gelangen, schwere Opfer bringen, wobei zu befürchten ist, daß ungünstige Auswirkungen auch für die Motorradindustrie eintreten könnten. Sehr empfindlich wird sich die Benzinsteuer bei den Lohnarbeitern auswirken. Die Sozialdemokraten haben sich bemüht, an Stelle des Steuerbetrags von 13 Groschen einen solchen von 5 Groschen zu setzen. Ferner wurde von ihnen beantragt, die Motorräder von jeder Kraftwagenabgabe auszunehmen, eventuell an Stelle der Besteuerung von S 16.—, 24.— und 40.— eine solche von S 8.—, 12.— und 20.— zu setzen. Alle diese Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

So sicher das neue Gesetz schwere Nachteile in sich schließt, so gewiß man mit einer niedrigeren Steuer das Auslangen gefunden hätte, so muß auf der anderen Seite doch wohl gesagt werden, daß die Steuer auch große Vorteile in sich schließt, wenn das Erträgnis ausschließlich für die Herstellung unserer schlechten Straßen verwendet wird. Es ist sicher auch gerechtfertigt, daß Auslandsautomobile, welche Österreich passieren, durch die Einrichtung einer Benzinsteuer zur Erhaltung der Straßen beitragen. Das Land Niederösterreich, das im ganzen 6 bis 7 Millionen Schilling aus der Benzinsteuer erhalten soll, wird nun in Zukunft in der Lage sein, in einem weitaus größeren Maßstabe, als dies bisher der Fall war, dafür zu sorgen, daß unsere Straßen instandgesetzt und wirklich fahrbar gemacht werden.

diese Leute sind. Wenn sie eine solche Einladung ausgesendet haben, dann lassen sie in der ihr nahestehenden großdeutschen Presse eine Versammlungseinladung in fetten Lettern an die Bevölkerung veröffentlichen, in der dann mitgeteilt wird, daß sie die Sozialdemokraten zur Versammlung eingeladen haben und die Diskussion interessant zu werden verspricht. Mit solchen Mitteln wägen die Leute ihre herabgewirtschaftete Partei wieder hochzubringen. Wir erjuchten unsere Genossen, sich an solchen nationalsozialistischen Versammlungen nicht zu beteiligen. Ganz abgesehen von der geistigen Qualität der nationalsozialistischen Theorie und ihrer Vertreter, müssen wir es uns immer vor Augen halten, daß der Nationalsozialismus eine gelbe Sumppflanze ist, bereit, ständig die Arbeiterinteressen zu verraten. So ist dies in Zeiten der Monarchie gewesen und so ist es auch heute. Wir wissen auch nur zu gut, daß der Nationalsozialismus vom Gelde der deutschen Schwerindustrie ausgehalten wird. Aber ganz abgesehen von diesen Tatsachen, die allein hinreichen, jeden Sozialdemokraten vor einer Berührung mit diesen Leuten zu warnen, haben wir jetzt viel Wichtigeres in der Organisation zu tun. Rein Arbeiter ist in der Zeit der furchtbaren Wirtschaftskrise, in der der Fuch des gesamten Weltkapitalistischen Systems sich so offenkundig zeigt, gesonnen, dem Nationalismus, der mit eine Ursache dieser Erscheinung ist, auch nur die geringste Konzession zu machen. Es wäre den Unternehmern sehr willkommen, wenn die Arbeiterschaft, verführt durch nationalsozialistische Kämpfe, von der Verfolgung ihrer ureigensten Interessen abgelenkt würde. Schließlich warnen wir unsere Genossen unter Hinweis auf das Antifortgesetz vor dem Besuch nationalsozialistischer Versammlungen, zumal wir aus der Erfahrung und Vergangenheit wissen, daß als wichtigstes Argument der Nationalsozialisten nicht der Geist, sondern die Faust dient und bei allen Versammlungsstörungen in der Regel die Sozialdemokraten die Leidtragenden sind. Die Herren wollen die Arbeiter als Staffage in ihren Versammlungen; es ist aber besser, wenn man sie bei ihrem Vierschwel allein löst. Sozialdemokraten haben in Hakenkreuzversammlungen nichts zu tun.

### Kabalgerei im Heimwehrlager.

Nun ist der große Kladderadatsch da: Die Spaltung der Heimwehr hat sich am Mittwoch vollzogen. Vorläufig sind zwei Gruppen in Bildung begriffen. Die eine die Steidle-Fen-Gruppe, die andere die Starhemberg-Gruppe, doch haben wir, während wir dies schreiben, schon das Gefühl, daß, wenn die Leser die Zeitung in die Hand bekommen, das nicht mehr wahr sein dürfte. Jede Stunde verändert die Lage. Denn innerhalb der beiden Gruppen gibt es wieder Gruppen, Intriganten und Querulanten, die sich darüber den Kopf zerbrechen, wie sie den Abfall von ihrer Organisation vorbereiten und durchführen sollen, um eine neue Gruppe wieder aufzurichten zu können. Kurzum: Im Heimwehrlager geht's drunter und drüber und die „lieghafte Volksbewegung der tadellosen Ehrenmänner“ gleicht einem „geschundenen Raubritter“, der voll Mut auszog, den aber unterwegs das Glück vollkommen im Sacke ließ. Beide Gruppen erlassen

mun in den Zeitungen Erklärungen, wo sie sich als die einzig richtige Heimwehr und als die Stärkeren bezeichnen, wobei kein Mensch weiß, wer in Wahrheit recht hat. Starhemberg selbst hat sein Mandat niedergelegt. Wahrscheinlich glaubt er, damit wieder den „Ueberparteilichen“ spielen zu können, doch fällt ihm auf diesen Trick niemand mehr hinein. Es ist kein Zweifel, daß die Wahl eine heilsame Wirkung ausgeübt, die Stärkung der Demokratie herbeigeführt, die Verwirrung und den Streit im Heimwehrlager verstärkt hat. Und jetzt, nachdem auch das Geld der Banken und der Industrie nicht mehr so fließt wie ehemals, sinkt der ganze faule Heimwehrrauber in sich zusammen.

### Zur Frage der Ueberwindung der Wirtschaftskrise.

Der namhafte englische Volkswirtschaftler J. M. Keynes verbreitet sich in einem Artikel im Hamburger „Wirtschaftsdienst“ über die Wirtschaftskrise. Er hegt die begründete Befürchtung, daß Lohnkürzungen einem Land und seinen Unternehmern nur so lange nützen, als die andern Länder nicht nachfolgen. Keynes führt folgendes aus: „Wenn jedoch die Löhne überall gekürzt werden, wird die Kaufkraft des ganzen Gemeinwesens um den gleichen Betrag vermindert wie die Kosten und wieder hat niemand einen Nutzen davon. Somit ist weder die Produktionseinschränkung, noch die Lohnsenkung an sich geeignet, das Gleichgewicht wieder herzustellen.“

Und an einer andern Stelle schreibt der Verfasser:

„Es ist eine Täuschung, anzunehmen, daß die Geschäftsleute durch eine Herabsetzung der Gesamtkosten, sei es nun durch eine Produktionseinschränkung oder durch eine Senkung der Entlohnungssätze, das Gleichgewicht unbedingt wieder herstellen können; denn die Herabsetzung ihrer Auszahlungen kann dadurch, daß sie die Kaufkraft der Empfänger, die auch ihre Kunden sind, herabsetzen, ihre Verkaufserlöse um annähernd den gleichen Betrag vermindern.“

Im übrigen ist Keynes der Meinung, daß den ersten Schritt zur Ueberwindung der Weltkrise die Notenbankleiter der wichtigsten Gläubigerländer tun könnten:

„Eine entschlossene Aktion der Bundesreservebanken der Vereinigten Staaten, der Bank von Frankreich und der Bank von England könnte viel mehr ausrichten, als die meisten anzunehmen bereit sind. Auf jeden Fall würde das wirksamere Heilmittel darin bestehen, daß die Zentralbanken dieser drei Gläubigerstaaten sich auf einen kühnen Plan zur Wiederherstellung des Vertrauens auf den internationalen Anleihemarkt einigen, der dazu dienen würde, die Unternehmungslust ringsum zu neuem Leben zu erwecken und Preise und Gewinne zu heben, so daß in angemessener Zeit die Räder des Welthandels sich wieder drehen würden.“

## Eine nationalsozialistische Wanderschmiere.

Arbeiter, laßt die Hakenkreuzler allein!

Die österreichischen Nationalsozialisten, die die ganzen Jahre her mit ihren häuslichen Zwistigkeiten stark beschäftigt waren, glauben jetzt offenbar, daß ihnen der Hakenkreuzlersteg in Deutschland wieder eine stärkere politische Anziehungskraft verleihen wird. Sie berufen jetzt allerorten Versammlungen ein und da sie genau wissen, daß sich die Dösterreicher für den nationalsozialistischen Phrasenschwall und die blödsinnigen Wirt-

schaftstheorien der Hakenkreuzler nicht interessieren, greifen sie zu folgendem Trick: sie schicken an unsere Lokalorganisationen hektographierte Einladungen in dem schwulstigen Tone, in dem recht viel von Ehrlichkeit, Wahrheit und Mut die Rede ist. Wer einen solchen Wisch liest, könnte fast glauben, es mit Biedermännern zu tun zu haben, wenn man nicht schon von vornherein wüßte, welcher Qualität

# Das Weltbild im Wochenspiegel.

**Gandhi freigelassen.** Der indische Vizekönig hat die bedingungslose Freilassung Gandhis und anderer Mitglieder des Arbeitsausschusses des allindischen Kongresses angeordnet. Gleichzeitig hat er die Verordnung aufgehoben, mit der dieser Ausschluß als ungesetzlich erklärt worden war.

**Der Belagerungszustand in Spanien aufgehoben.** Um die Wahlen durchzuführen, beschloß die Regierung, das über Spanien verhängte Kriegsrecht sofort aufzuheben, mit Ausnahme der Militärbezirke Madrid und Huesca. Die Pressezensur besteht weiter.

**Alkoholkampf in Amerika.** In der New-Yorker Bucht wurde von einem Küstenwachschiff der Kapitän des kanadischen Schoners „Josephine“ Cluett, erschossen und die Besatzung gefangen genommen. Im Boot wurden 2500 Kisten mit Alkohol im Werte von einer Viertelmillion Dollar erbeutet.

**Der erste Neger in einer europäischen Regierung.** In der französischen Regierung Caval wurde zum Unterstaatssekretär im Kolonialamt der Abgeordnete Diagne, ein Neger, der im Jahre 1872 im Senegal geboren wurde, ernannt. Diagne vertritt seit dem Jahre 1914 in der französischen Kammer Senegal.

**Der türkische Dermischprozess.** Wir haben feinerzeit über die blutige Dermischrevolte in der Türkei berichtet. Das Kriegsgericht in Menemen hat bereits 49 Teilnehmer an dieser Revolte zum Tode verurteilt. Da es sich nur um die erste Gruppe von Angeklagten handelt, dauert der Prozess fort.

**Der Ketter Nobiles tödlich verunglückt.** Der schwedische Fliegerhauptmann Einar Lundborg, der feinerzeit den Führer der italienischen Nordpolexpedition General Nobile rettete, stürzte bei einem Probeflug über dem Flugplatz Malmstätt aus einer Höhe von 45 Meter ab und wurde schwer verwundet. Einige Stunden nach dem Absatze ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Eine schwere Niederlage des finnischen Faschismus.** Bei der Wahl von Wahlmännern für den finnischen Staatspräsidenten wurden für die Lappolente nur 62 Wahlmänner gewählt, während 90 Sozialdemokraten gewählt wurden. Der freisinnige Staatspräsident Stahlberg, der feinerzeit von den Lappolenten verhaftet und verschleppt wurde, brachte 52 seiner Anhänger durch.

**Die Aenderung des Gewerkschaftsgesetzes im englischen Unterhaus angenommen.** Das von der Arbeiterregierung eingebrachte neue Gewerkschaftsgesetz, das die gefährlichsten Bestimmungen des von den Konservativen nach dem Generalfreik im Jahre 1926 beschlo-

senen Gewerkschaftsgesetzes beseitigt, wurde mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen.

**Riesenfeuersbrunst in Tokio.** Durch einen Brand in einem Vorort der japanischen Hauptstadt wurden 120 Häuser zerstört. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Der schwarze Tod.** Bei einer schweren Explosion in der Kohlegrube bei Whitheaven in Cumberland in England wurden 53 Bergarbeiter verschüttet. 26 Leichen wurden geborgen, 19 Bergarbeiter konnten lebend geborgen werden.

## Ein Kind in die Senkgrube geworfen.

### Nach der Kinovorstellung!

Durch einen Zufall, durch die Wut eines Inhabers, der es nicht ertragen konnte, im Verkehr zu sitzen, während ein anderer, mit größerer Schuld belasteter, auf freiem Fuße sich befand, kam man einem schweren Verbrechen auf die Spur.

Aus Hohenberg wird berichtet: Der 22jährige Hilfsarbeiter Alois Cadilek aus Hainfeld und der 28jährige Hilfsarbeiter Ludwig Prachar aus Wien wurden dem Bezirksgerichte in Lilienfeld eingeliefert, weil sie sich an einem noch schulpflichtigen Mädchen schwer vergangen hatten. Im Zuge der Untersuchung beschuldigte Cadilek den Lebensgefährten seiner Mutter Brigitta Cadilek, den in Högersbach anässigen Anton Franzl, daß er ein von jener lebend geborenes Kind in eine Senkgrube geworfen und dessen Tod durch Erstickten herbeigeführt habe. Die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, daß Brigitta Cadilek im Sommer 1925, als sie mit Franzl einen Hausbesorgerposten in Hohenberg innehatte, tatsächlich ein Kind zur Welt gebracht hat. Sie hatte mit Franzl am kritischen Tage ein Kino in Hohenberg besucht, war während der Vorstellung von Geburtswunden befallen worden und hatte sich mit ihrem Lebensgefährten daraufhin in die gemeinsame Wohnung begeben. Dort gebar sie ein lebendes Kind, welches Franzl in das Klosett versenkte, wodurch der Tod des Kindes herbeigeführt wurde. Franzl, der seiner Tat vollkommen geständig ist, behauptet, dieselbe ohne Wissen seiner Lebensgefährtin begangen zu haben. Er wurde verhaftet und am 26. Jänner dem Bezirksgerichte in Lilienfeld eingeliefert.

Hierzu wird weiter noch berichtet: Die 44jährige Hilfsarbeiterin Brigitta Cadilek aus Hohenberg, die Lebensgefährtin des kürzlich wegen Mordes an einem neugeborenen Kinde verhafteten Hilfsarbeiters Anton Franzl, wurde am 28. Jänner wegen Kuppelei verhaftet und dem Bezirksgerichte in Lilienfeld eingeliefert. Nach den Ergebnissen der Gendarmerie hatte

den geborgen, 19 Bergarbeiter konnten lebend geborgen werden.

**Schiffsunglück.** An der norwegischen Küste wurden Trümmer des norwegischen Dampfers „Uto“ angeschwemmt. Der Dampfer, der seit einer Reihe von Tagen überfällig ist, hatte an Bord eine Besatzung von 17 Mann und 4 Passagiere. Man nimmt an, daß die 21 Personen ums Leben gekommen sind.

**Sechs Hinrichtungen in einer Nacht.** In der Nacht vom 31. Jänner auf 1. Februar wurden in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 6 Menschen durch den elektrischen Stuhl hingerichtet, und zwar 3 im Staate Ohio und 3 im Staate Colorado.

Brigitta Cadilek den Umgang ihrer 14jährigen Tochter Anna mit verschiedenen Männern bezichtigt, diesen Männern die Schlafgelegenheit in ihrer Wohnung geboten und aus den Verhältnissen ihrer Tochter finanziellen Vorteil gezogen.

## Eine Kasserklänge verschluckt.

### Der Häftling der nicht ins Kreisgericht wollte.

Am 30. Jänner wurde von der Polizei der 38jährige Heinrich Sigel verhaftet, weil gegen ihn eine Anzeige erstattet worden war, daß er Eintrittskarten zu einem Motorfahrer-Kränzchen wohl verkauft, den Erlös dieser aber nicht an die Veranstalter abgeführt hatte. Sigel, der schon mehrmals vorbestraft ist, wurde vorläufig dem Polizeigefängnisse eingeliefert und sollte nächsten Tag dem Kreisgericht überstellt werden.

Die Einlieferung in das Kreisgericht aber wollte Sigel um jeden Preis verhindern. Dabei kam er auf folgende Idee:

Er hüllte eine Gillette-Kasserklänge in Brot und schluckte diese sonderbare „Pastete“. Er wurde sehr bald von furchtbaren Krämpfen befallen, so daß die Polizei, amtsleitung nach erster Untersuchung und Feststellung der unglaublichen Tat, die Einlieferung in das Allgemeine Krankenhaus der Stadt St. Pölten veranlaßte.

Die unverzüglich vorgenommene Röntgenuntersuchung ergab, daß Sigels „Innere“ von einer sehr guten Konstitution sein muß. Die Kasserklänge hatte nicht nur die Speiseröhre glatt passiert, sie war im Zeitpunkt der Untersuchung sogar schon aus dem Magen wieder ausgewandert und lag friedlich in den Gedärmen.

## Wildwest.

### Anschlag auf einen D-Zug.

Aus Anzbach wird berichtet: Freitag, den 30. Jänner, nachts, ist auf den Schnellzug Nr. 117, der um 23 Uhr vom Wiener Westbahnhof nach Passau abgeht, ein teuflischer Anschlag verübt worden. Nächst der Station Anzbach, beim Kilometer 33,1, an jener Stelle, an der bereits in der Silvesternacht des vergangenen Jahres ein Anschlag versucht worden war, der jedoch durch das Streckenpersonal rechtzeitig verhindert werden konnte, haben unbekannte Täter einen 16 Kilogramm schweren Schraubstock an das Geleise geschraubt und ein etwa 90 Zentimeter langes Eisenbahnschienenstück mit Stricken an das Geleise gebunden. Als der Zug im 80-Kilometer-Tempo angefahren kam, bemerkte der Zugführer im letzten Moment das Hindernis, konnte aber den Zug begrifflicherweise nicht sofort zum Stehen bringen. Der Schraubstock wurde weggerissen, die Vorderachse der Lokomotive entgleiste, dann erst kam der Zug zum Stehen.

### Der Anschlag in der Silvesternacht.

Bereits vor Monatsfrist, in der Silvesternacht, wurde auf den gleichen Zug an der gleichen Stelle ein Attentat versucht. Unbekannte Täter lösten die Laschen der Geleise, an denen die Schienen angebracht sind, doch konnten sie ihr Ziel nicht erreichen, da bei einer Streckenbegehung die Gefahr rechtzeitig entdeckt wurde. Die Suche nach den Tätern hatte damals keinen Erfolg, wird aber wohl jetzt nach diesem neuerlichen Anschlag mit erhöhter Energie aufgenommen werden.

## Vermittlung von Metallarbeitern nach Frankreich.

Seit einigen Jahren vermittelt die Industrielle Bezirkskommission St. Pölten Arbeiter, hauptsächlich der Metallbranche, mit ganz gutem Erfolg, nach Frankreich. Es wurde aber die Beobachtung gemacht, daß sich die Vermittlung jugendlicher Arbeiter nicht bewährt hat, weil manche dieser die übernommenen Verpflichtungen viel zu wenig ernst nehmen und in allgemeinen ein wenig stabiles Element darstellen. Diese schaden der Vermittlung dadurch, weil sie sich der Rückwirkung ihres Verhaltens im Auslande auf die Stellung und Behandlung ihrer Landsleute nicht bewusst sind. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes in Frankreich, werden hauptsächlich Arbeiter mit hoher Qualifikation, welche naturgemäß eine längere Praxis in ihrem Berufe aufzuweisen haben, also nur Personen welche mindestens 25 Jahre alt sind, für die Vermittlung nach Frankreich in Betracht gezogen werden können.

Die Kollektivbeförderung österreichischer Arbeiter erfolgt beim Wanderungsamt in Wien entweder unmittelbar durch die französischen Firmen oder durch die Societe



## Wenn die Lawinen brausen.

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Winterportler. Leider wächst aber auch die Zahl der Opfer des schönen Wintersports. In Oberbayern fand bei Benediktbenern und Tölz ein Skiläufer der bayrischen Landespolizei statt. Bei dem föhnigen Wetter am 20. Jänner wurden die Teilnehmer von einer Lawine überrascht. Neun Gendarmen wurden in die Tiefe gerissen. Nur zwei konnten lebend, aber schwer verletzt geborgen werden. Sieben Gendarmen fanden den weißen Tod. Unser Bild links zeigt die zerklüftete Benediktbenwand, bei der sich das Unglück ereignet hat. — Am selben Tag geschah aber noch ein Lawinenunglück. Bei St. Christoph am Arlberg wurden zwei Holländer namens Rynk und Polak von einer Lawine verschüttet. Erst nach zwei Tagen wurden sie tot ausgegraben. Das Bild rechts zeigt das kleine Dörfchen Sankt Christoph und die herrlichen Skiberge um den Arlbergpaß.



Beilage für Unterhaltung und Wissen.

## Du sollst töten...!

(1) Roman von Valentin Just.

### 1. Kapitel.

Lange schon wütete der Krieg. Der Donner der Geschütze rollte dröhnend durch das All.

Menschen jubelten, Menschen zitterten. Cerius, der erst achtzehn Jahre zählte, glaubte an das Weltbild dieser Zeit, wie es sich seinen Augen zeigte.

Ein Freund sagte es ihm aber einmal ungefähr: „Streng gerecht, doch so gerecht, daß es aussieht, als wenn es wirklich nicht und doch gerecht wäre, wird in den kriegsführenden Staaten regiert.“

Aus dem Sage wurde Cerius natürlich nicht klug. In seinem Kopf kreisten die Gedanken einem Mühlrad gleich. Die Sache schien ihm nicht ganz in Ordnung zu gehen. Deshalb verfiel er in ein Nachsinnen: zu Hause unblütiger Kampf ums karge Brot, blutiger Kampf der Menschen im Felde. Warum?

Dieses Wort „Warum“, das der achtzehnjährige Jüngling unter der hypnotisierten Masse ausstieß, lechzte nach Begreifen des Furchtbaren:

„Warum tranken Ströme Menschenblutes den Erdboden, warum bedeckte zerfetzte Menschenleiber blutbetautes Gras?“

Ein verheerender Sturm tobte in den heimatischen Bergen — und draußen in den Schützengräben mörderisches Getatter und Geknatter der Waffen.

Cerius schlief und träumte. Starr und verzerrt lag er da, gebannt von dem, was als Traumbild ihm vorschwebte:

Das Firmament bedeckten feurig-rote Wolken. Dahinter wandelte der Heiland, gebeugt, verstört, seinen Mund umspielte ein wehes Lächeln. Goldgelber Glorienschein umrandete sein Haupt. Seine Schritte zeichneten eine Schrift, grell und weithin sichtbar, anklagend und mahnend: „Du sollst nicht töten!“

Das im Traume wahrgenommene Bild machte auf den Grübelnden einen so gewaltigen und ergreifenden Eindruck, daß er gelobte, niemals mit der Waffe in der Hand zu kämpfen.

Durch Wochen ging er verstört und verschlossen umher. Seine Freunde hänselten und verlachten ihn. Indessen ordnete das Vaterland an:

Musterung für den Jahrgang 1896!  
Langlich! Einrückten!

„Nein, nein, ich tue es nicht, ich darf nicht einrücken, ich bin noch ein Kind, das nicht in den Krieg ziehen darf“, protestierte Cerius.

„Laß dich nicht auslachen. Alles muß dem Rufe des bedrohten Vaterlandes folgen“, spotteten die Kameraden.

Es half nichts, Cerius blieb bei seinem Vorsatz, den er nach dem mysteriösen Traum gefaßt hatte.

So mußten ihn Gendarmen ausheben und eines anderen befehlen. Einige Tage waren erst seit dem Einrückten seiner Freunde vergangen. Durch den Haussturz dröhnte der Hüll schwerer Schritte. Es klopfte an die Tür. Mäuschenstille! Wiederum Klopfen. Schweigen! Noch einmal pochte es und die Tür ging auf. Zwei Gendarmen traten in die Stube. Hinter einem primitiven Tisch saß Ce-

rius, vertieft in eine Zeitung, die große weiße Flecken aufwies.

„Sind Sie der Cerius?“, fragte ein Gendarm.

„Ja, ich bin es. Wollen die Herren vielleicht ein wenig Platz nehmen? Setzen Sie sich nur!“

Die Einladung unbeachtet lassend, bejaht der rangältere Gendarm: „Packen Sie sofort ihre Sachen! Sie sind verhaftet!“

„Verhaftet? — Wieso denn?“

„Da Sie der Einberufung nicht Folge geleistet haben.“

„Das geschah durch höheren Einfluß, ich will es später erklären. Vorderhand interessieren mich diese weißen Flecken in der Zeitung. Mein Vater, der auf Urlaub war, sagte, daß man so etwas früher nicht so leicht sah. Das Papier ist doch teuer und die Zeitung auch und trotzdem läßt man — doch zum Aerger — ganze Spalten unbedruckt. Hätten Sie nicht die Güte, meine Herren...“

„Wollen Sie uns zum Narren halten?“ sprach mit strenger Stimme der amtshandelnde Gendarm und machte sich an seinem Schnurrbart zu schaffen.

„Aber, Herr Wachmeister, um Gottes willen, was glauben Sie, ich werde doch nicht Ihre Güte verscherzen. Keine Spur davon. Meine Großmutter Korndula — Gott laß sie selig schlafen! — hat mir immer eingepreßt: ‚Schau nur, Cerius, daß du es nicht mit der hohen Obrigkeit, besonders mit jenen, die eine Blitzhaube tragen, verdirbst.‘ Sie ist, wenn ich ihrer Stimme lauschte, immer hinter dem Kachelofen geblieben. Die Augengläser hat sie auf der Nasenspitze gehabt und darüber hinaus geblinzelt. Die guten Augen, ich sehe sie noch heute. Dam, wie es...“

„Stehen Sie auf, Kerl, und behalten Sie ihr Gebüdel schön für sich“, sprach der Wachmeister in erregtem Befehls-ton.

„Ich wollte nur, die Herren verzeihen es, fragen, wieso die weißen Flecken in der Zeitung sind. Sie als Gesetzkundige werden es wissen und es mir sagen, nicht wahr?“

„Das geht Sie einen Schmarren an! Machen Sie sich fertig und scheren Sie sich nicht um die Zeitung und um die weißen Flecken. Darüber werden Sie im Arrest nachzudenken Gelegenheit haben.“

„Erlauben Sie mir... im Arrest? Beabsichtigt man, mich unschuldig einzusperrern? Ich habe doch nichts verbrochen. Wissen Sie, ich hatte eine Vision, es erschien mir im Traum der Heiland und nahm mir den Schwur ab, das Gebot ‚Du sollst nicht töten!‘ streng einzuhalten. Sollte ich vielleicht deswegen bestraft werden? Kann es nicht glauben, weil es in der Bibel auch genau so heißt. Und das will ich ‚heilig‘ halten. Was mich augenblicklich so sehr interessiert, sind die weißen Flecken, wie gesagt, ich kann mir dies nicht erklären...“

„Genug! Kein Wort weiter. Sie sind arretiert. Im Namen des Gesetzes fordere ich Sie auf, uns unverzüglich zu folgen, da sonst Zwang angewendet wird.“

„Zwang?“

„Ja, wir müßten sehr rigoros vorgehen.“

„Das heißt wohl recht streng?“

„Sie verdienen es nicht besser.“

„Bin doch kein Verbrecher!“

„Aber ein Deferteur, ein fahnenflüchtiger Drückeberger sind Sie, der vor das Militärgericht gestellt und schwer bestraft werden wird.“

„Oh? Die Leute sollen keine Gelegenheit haben, über mich zu frohlocken. Das möchte einlgen so passen, wenn ich schuldlos leiden müßte. Nein, nein, so weit wird es nicht führen. Nun, damit wir weiterkommen — ich will Ihnen, meine Herren, die Ausübung Ihres Berufes nicht länger erschweren — wollen Sie mir doch endlich sagen, was die weißen Flecken in der Zeitung bedeuten?“

„Zum Teufel, weil dort Sachen geschrieben waren, die jedweder Wahrheit entbehren“, platzte widerwillig und zornig einer der Gendarmen heraus.

„Da stimmt es nicht ganz. Ich kalkuliere anders. Wahrscheinlich stand dort Wahres und das verträgt man nicht, so denke ich.“

„Denken Sie im Kerker weiter, ganz wie Sie wollen, aber jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen.“

So erhob sich denn Cerius, packte seine Habseligkeiten zu einem Bündel und sagte: „Meine Herren, ich bin bereit, wir können aufbrechen.“

Neugierige begafften Cerius und seine Begleiter.

„O weh, o weh, sie haben ihn, den Armen“, murmelten mitleidig einige Frauen, welche aus den Wohnungen eilten und in Gruppen beisammenstanden.

Nicht alle hatten ein gefühlvolles Herz in der Brust. Es gab auch solche mit einem steinernen Klotz an Stelle dieses Organes, dann solche, die abwechselnd einmal weich und einmal hart penderden. Deshalb frohlockten einige über die Arretierung. „Recht geschieht ihm, die werden ihm schon zeigen, was es heißt, nicht zu folgen. Der kriegt seinen Teil...“ schwadronierten und gestikulierten die Schadenstrolchen.

Cerius lachte herzlich über die Geschäftshuberei der Frauen und summte leise vor sich hin: „In die Ferne muß ich gehn, An die weite, unbekante. Soll kämpfen, leiden, morden für eine Welt, verdamnte. Mir wird bang, ich sehe Leichen, Leichen... Sie alle, die Millionen, sie fielen für die Reichen.“

Die Gendarmen waren über das Gehörte ganz pass. Vergeblich mahnten sie ihren Häftling zur Ruhe, der fortfuhr: „Mir wird es bang, ich sehe Leichen, Leichen... Sie alle, die Millionen, sie fielen für die Reichen.“

Der Eisenbahnwagen, in dem Cerius saß, war stark besetzt. Alle wollten den Häftling sehen. Eine sonderbare Atmosphäre, die in den Dreiklang: Neugierde, Gespanntheit und Auflehnung gegliedert werden könnte, herrschte im Wageninnern. Tuscheln, Flüstern, Betrachtungen schwirrten durcheinander, geheimnisvoll von Mund zu Mund. Nur Cerius, auf den viele Augenpaare blinzelten, blieb unbenommen und seelenruhig, gleichgültig der kommenden Dinge harrend.

Bahnhof X. Hastiges Rennen. Verdächtiges An- und Herumblicken. Kontrolle der Militärpolizei.

In das Büro des Bahnhofskommandos werden Soldaten und Zivilisten geführt, die keine Papiere hatten oder

sich sonst irgendwie verdächtig zeigten. Cerius muß auch in diesen Raum. Bald aber ist er wieder entlassen und die Eskorte geht zur Kaserne.

Ein kühler Wind säufelt durch die Straßentalen und von den Dächern herab piepsen Spazier verdröffene Lieder. Auch sie spüren die bewegte und veränderte Zeit. Selten liegt ein Körnlein auf der Straße. Deshalb verwünschen sie die Tage der Not und piepsen einen lebhaften Protest. So weit habt ihr es schon gebracht, ihr Menschen, daß wir arme Späzchen, um nicht zu krepieren, die Latrinen durchsuchen und aus eurem „Dörrgemüsegeleb“ stinkende Nahrung knabbern müssen.

In der Kaserne schreit Major Kerichbaum wie ein Bessener. In der Rechten hält er eine Pistole, mit der er bedrohlich herumsuchtelt. Sein Mund speit giftige Worte gegen einen Dreckrekrueten, gegen einen zweibeinigen Hund, der des Kaisers Ruf zu verhöhnen sich erfrechte. Der Kerl wird angebanden und in den Dunkelarrest gesteckt.

Die Strafe ist hart und die Uhr läuft für den Sträfling im Schneckentempo. Füße und Hände schmerzen, brennen, das Auge schaut beängstigende Finsternis. Der Hund, der da an der Wand angebunden hängt, ist Cerius. Die Spagatschnur schneidet sich tief in seine Arme ein. Es entsteht eine Wunde, aus der Blut rieselt. Der Kopf hängt schlaff zwischen den Schultern. Die Augen treten weit heraus, verlieren allen Glanz. Das Gesicht wird aufgedunnen und fahlbläulich. Den Mund umranden bittere Furchen. Ueber sein Gesicht legt sich jener Schatten, den alle Soldaten kannten, der alles Leben schwinden macht. Das selbständige Denken fängt zu weichen an und die Organe fühlen keine Schmerzen mehr. Cerius wäre verloren gewesen, wenn nicht ein Freund, ein älterer Unteroffizier, herangeschlichen gekommen wäre, um nach ihm zu sehen, als er von dem Vorfall Kenntnis erhielt.

Rasch durchschnitt er die Spagatschnur und zu Boden sank ein Körper, der Rekrut, das Kind Cerius.

Tage verstreichen. Im Marodenzimmer liegt krank und hungrig das „feige Schwein Cerius“, wie ihn Reichsbaum benannte. Der Kranke hat hohes Fieber. Niemand darf sich um ihn kümmern, es ist Befehl.

Nach zwei Wochen steht Cerius in Reih' und Glied des ersten Zuges. Die Unteroffiziere hatten Auftrag, ihn sehr unter die Lupe zu nehmen. Feldwebel Kleibein spannte den Bogen besonders straff. Er war ein Gelber, und ein Gelber war im Hinterland eine Macht für sich, besonders für an Frontfront Leidende. Kleibein offenbarte sich Cerius gegenüber als ein wahrer Kaiserfermentausel. Es regnete Rosenamen, wie:

„Ihr stinkfaules Arschloch werde ich mit dem Bajonett auspuken, so gehörig, daß Sie nasser Dreckbub daran denken werden, wann Sie des Kaisers Rock getragen haben. Den Bauch werde ich Ihnen aufschlitzen und Sie an Ihren eigenen Gedärmen aufhängen, Sie Dromedar, Sie Trottel.“

Solche Sprache führte Kleibein. Cerius schwieg.

Sechs Uhr früh. Die Kompagnien stehen im Hof vergattert. Kleibein muskelt. Wie gewöhnlich ist Cerius sein Angriffsobjekt, Tag um Tag.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Tanz im Spiegel der Zeiten.

Eine kulturhistorische Skizze.

Von Eduard Koehler, St. Pölten.

Maske und Tanz sind seit jeher in einander unterstützender Verbindung gestanden. Den primitiven Kultübungen der Naturvölker gilt der Tanz als ein Ausdrucksmittel der Gottesverehrung, sei es, um die Gottheit zu ehren oder deren Zorn und Rache zu besänftigen. Dem Tanze und der Maske war eine magische, zauberische Wirkung zugeschrieben. Wenn heute noch Priester und Volk mancher Gegenden, wie bei afrikanischen Stämmen, in tibetischen Klöstern usw., Tänze mit gleichzeitigen Vermummungen, wobei meist Larven und Verkleidungen tierähnlichen Charakters oder scheußliche Fragen aus der Welt der Dämonen verwendet werden, absolvieren, so erkennen wir daraus die innige Verbindung von Maske und religiösem Tanz. Dem Animismus, der Besetzung der Natur entsprechend, wurden bei den orientalischen Völkern des Altertums religiöse Tänze zu Ehren verschiedener Gottheiten aufgeführt, wobei das Vergnügen des Tanzes zunächst den Priestern vorbehalten blieb. Und wenn bei den Ägyptern der Ausdruck für Freude und Tanz gleichbedeutend mit Tanz war, so beweist dies zunächst, daß der Tanz ein Ausdruck gehobener Stimmung oder religiöser Erhebung war. Das erste im alten Ägypten nicht wenig der Fall war, bezogen Wandmalereien, die Tänze weiblicher Personen darstellen. Der Tanz begann also auch Belustigungsmittel zu werden. Bornehme tanzten zwar nicht selbst, ließen sich aber Tänze von eigens dazu bestimmten Tänzern und Tänzerinnen ganz gerne vorführen. Zu Kultzwecken wurden allerdings Tanz und Reigen von Bornehmen gepflegt und wir hören von den Israeliten, daß bei ihnen auch Könige vor der Bundeslade Tänze aufführten. Daneben blühte aber schon im Altertum bei den Orientalen der erotische, laszive Tanz. Bekanntlich kostete der Tanz Salomons dem Ioanam den Kopf.

Vom Oriente übernahmen die Griechen den Tanz für religiöse Zwecke, der bei ihnen zu Zeiten der Bacchanalien oder Dionysien, der Feste des Frühlings- und Weingottes, oder zu Zeiten des Wein- und Kelterfestes das Volk zu ausschweifenden Orgien führte. Masken und Tierfelle, Larven und Vermummungen spielten dabei eine wesentliche Rolle. Die Zeit vom Dezember bis März war dem wiedererwachenden Frühling und der Fruchtbarkeit geweiht und bei Anlaß zu einer ununterbrochenen Reihe von Tanzfesten. Diesen entsprechend waren die römischen Saturnalien, die römischen Feste der Fruchtbarkeit zu Ehren des Gottes Janus, der die Herden vermehrt (vergleiche unseren Jänner oder Januar), die rauschenden Feste zu Ehren der Göttin Cybele, der Mutter Erde, und ebenso die Liberalien zu Ehren des Faunus oder Fauns als Beschützer der Viehherden und sind als Vorläufer unserer Faschingszeit zu betrachten. Das bei diesen Festen herrschende Recht, jedermann die Wahrheit zu sagen, finden wir als Maskenfreiheit heute wieder, nur mit dem Unterschiede, daß die Maskenfreiheit oft den willkommenen Anlaß bietet, die Meinung etwas ungeschminkt und unhöflich zum Ausdruck zu bringen. Bekanntlich begann das neue Jahr in der römischen Zeitrechnung mit März und bedeutete den Abschluß aller Lustbarkeiten.

Nicht immer war der Tanz das äußere Zeichen der Freude. Die Geschichte erzählt auch von Trauertänzen, Totenfeiern und Tanzaufführungen, die, entsprechend dem ersten Anlasse, sich in gemäßigten Formen bewegten. Noch heute finden wir solche Trauertänze bei den Stämmen des Bismarck-Archipels, im Gebiete des Pamir und Hindukusch und bei den Malaien. Ueberall wird der Tanz in grotesken Verkleidungen ausgeführt, deren magische Gewalt entweder die Toten vor den Einflüssen böser Dämonen, aber auch die Lebenden vor der Wiederkehr der Toten, die den Zurückgebliebenen schädlich werden könnten, schützen sollen. Bei den Griechen und Römern waren die Frühlingstänze zugleich auch die Totenfeier, denn mit der wiedererwachenden Natur stiegen mit dem neuen Grün auch die in der Erde wachsenden Götter und Verstorbenen an die Oberwelt, um von den Lebenden ihren Anteil an Pflege zu fordern. Schon die Namen „Larven“ und „Masken“ deuten auf die innerliche Verbindung mit diesen Totenfeiern hin, denn sie sind der sprachliche Ausdruck für die „Seele der Verstorbenen“.

Auf diese Weise hat sich der Tanz, ausgehend von der Sucht des Armenischen, die langzähligen Bewegungen der Tiere nachzuahmen (man kennt Tänze bei Vogel-

arten und Säugetieren, deren Zweck im Liebeswerben und in der Zuchtwahl begründet sind), vom Tieranzug über den rituellen Tanz zum Vergnügen entwickelt und die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, angefangen von der Urzeit und dem Altertum, liefert uns eine Reihe bildnerischer Darstellungen des Tanzes, sei es in Form der einfachen, rohen Zeichnung der Höhlenbewohner, der ägyptischen Wandmalerei, der griechischen Vasenbilder oder römischen Fresken. Daneben sind uns eine große Zahl zeitgenössischer Berichte erhalten, wie Briefe, Gespräche, Theaterstücke, welche die hohe Stellung des Tanzes bei den antiken Völkern kennzeichnen. War doch der Tanz bei den griechischen Kampf- und Volksspielen (olympische Spiele) ein wesentlicher Bestandteil der öffentlichen Aufführungen, wert, den Lorbeerkranz des Sieges zu erringen. Verschmähten es sogar Gelehrte, Philosophen und berühmte Kriegshelden nicht, das Tanzbein zu schwingen. Doch auch hier gab es, wie zu allen Zeiten, Ausnahmen und der große Redner Cicero behauptet: „Niemand tanzt, wenn er nicht ist, er müsse denn wahnsinnig sein“, und Scipio Africanus, ein Römer alten Schlages, urteilt ähnlich. Das tanzlustige Altertum kümmerte sich allerdings darob wenig, tanzten ja selbst die Götter im Elysium.

Mit dem Sturze des römischen Reiches wurde zwar die staatliche Macht Roms zertrümmert, doch römische Kultur und Lebensweise, heidnische Sitten und Gebräuche lebten trotz dem sich ausbreitenden Christentum in unverminderter Kraft weiter. Mit staunenswerter Anpassungsfähigkeit und tiefender Erkenntnis der Lage wußte sich das aufblühende Christentum des Volkes zu bemächtigen, indem alte, überlieferte Einrichtungen nicht nur toleriert, sondern vielmehr in den eigenen Dienst gestellt wurden. Im ersten Teile unserer Betrachtung wiesen wir auf den innigen Zusammenhang zwischen Tanz, Maskerade und Religion hin. Was Wunder, wenn die Kirche sich diese Auffassung auch zu eigen machte und dem Zeitgeiste anpaßte. Zurückgreifend auf die jüdischen und heidnischen Tänze des Altertums, wurde bei den ersten Christen gelegentlich der „Agapen“ (Liebesmahle) getanzt, ebenso wie man im Oriente an den Gräbern der christlichen Märtyrer tanzte. Und wenn sich in den alexandrischen Basiliken auf erhöhtem Chor (das sich nicht wie heutigentags im hinteren Teile des Kirchenbaues, sondern vorne befand), die Priester in gemäßigtem, feierlichen Tempo in Form einer Tanzpolonaise bewegten, so erschien wir darin den Beweis, daß auch im ersten christlichen Zeitalter der rituelle Tanz eine Rolle spielte. Selbst Heilige und Kirchenväter standen dem religiösen Tanze nicht abneigend gegenüber, da der Tanz nach dem heiligen Basilus „die vornehmste Beschäftigung der Engel war“. Doch das Sprichwort: „Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen“ sollte auch hier wieder seine Wahrheit bezeugen und schon der Kirchenvater Tertullian (gest. 216) wertet in seiner Abhandlung „De idolatris“ (von den Götzendiensten) gegen die Christen, die „gleich den Heiden an diesen Tagen sich Larven vorbinden, die Geschlechter austauschen, sich in Gespenster und Teufel verummnen, sich Bacchus und Venus hingeben und allen Nutwillen für erlaubt halten“. Gemeint sind die überlieferten Saturnalien, die zwar ein christliches Mäntelchen, aber nichtsdestoweniger ein heidnisches Gepräge hatten. Geradezu als den Patron aller Nichttänzer müssen wir den heiligen Augustin betrachten, der den Tanz als einen Kreis bezeichnet, in dessen Mittelpunkt der Teufel sei. Uehnliche Proteste ließen spätere Kirchenlehrer, wie der heilige Ambrosius, von Stapel, doch scheinen diese Hirten ihre Schäflein zu wenig gekannt zu haben. Kirchenverfassungen und Konzile beschäftigten sich mit der Frage des Tanzes, es wurde viel geredet, noch mehr verboten und angedroht, aber um so weniger nützte es. Nicht einmal den rituellen Tanz in der Kirche vermochte man gänzlich abzuschaffen. Hatte das Konzil von Nicäa 314 das Tanzen überhaupt verboten, so begnügte man sich auf der Synode von Auxerre 573 mit dem Verbote der religiösen Tänze. Der Erfolg war überraschend — die Kirche mußte schließlich mittanzen. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurde in der Kirche St. Leonard zu Limoges am Tage des heiligen Martial zum Psalmengesange Reigen getanzt und zu Ostern tanzten die Kleriker zu Belancon, bis der Brauch 1667 vom Pariser Parla-

mente eingestellt wurde. In der Kathedrale von Toledo tanzt der antierende Priester noch heutigentags, ebenso wird in der Kathedrale von Sevilla noch gegenwärtig zu Fronleichnam ein Tanz von Chorknaben vor dem Hochaltare aufgeführt. Es haben sich also Reste der religiösen Tanzvorführungen in Spanien bis in die Gegenwart erhalten.

War die Teilnahme der Kirche an den Tänzen anfangs religiöser Natur, so änderte sich diese Stellung im späteren Mittelalter. Wir erkennen dies in der Einführung der sogenannten „Eisen- und Narrenfeste“. Diese waren Masken- und Tanzvorführungen mit rein satyrischem Charakter, darauf angelegt, Zustände und Einrichtungen der Kirche zu verurteilen. Daß solches Treiben den führenden Männern des kirchlichen Lebens ein Greuel war, ist wohl begreiflich und läßt das Einschreiten Papst Gregors um das Jahr 600 erklärlich erscheinen. Allerdings konnte er den Vergnügungen kein Ende, doch aber wohl ein Ziel setzen, indem der Ushermittwoch als Beginn der Fastenzeit zugleich das Ende des tollen Treibens bedeuten sollte. So war die Zeit der öffentlichen Lustbarkeit durch die kirchliche Gewalt nach jahrhundertlangem Kampfe gegen Ueberlieferung und Gewohnheit auf eine bestimmte Zeit festgesetzt. Die römischen Saturnalien und Bacchanalien waren zwar verschwunden, feierten aber im „Karneval“, in der deutschen „Fasnacht“ und im „Fasching“ fröhliche Urständ.

(Schluß folgt.)

## Trauriges Frauen-schicksal in Aegypten.

Ein Erlebnis in Assuan.

Im Berliner „Vorwärts“ erzählt die Ärztin Dr. Käthe Loh:

Wir verfolgen mit Sympathie den harten Freiheitskampf, den die Wafd-Partei in Aegypten gegen König Fuads reaktionäre Herrschaft führt. Die Schwere dieses Kampfes kann aber nur der ermessen, der die Gegensätze in diesem Lande kennt. Soziale Gegensätze krasser Art. Ein märchenhaft reicher Groß-Grundbesitzer — ein verhungertes bis zum Aeußersten ausgepreßter Pächter, der Felle, Kultur, Wissenschaft, Vielsprachigkeit, bei den besitzenden Klassen, Alphabetentum bei dem Volke. Ferner der Gegensatz zwischen Ober- und Unterägypten.

Die Lage der Frau in Oberägypten übertrifft alles an Trostlosigkeit. Die moderne Aegypterin hat sich etwa dieselbe Stellung erobert wie die Türkin, sie ist vielfach im Beruf, bevor sie heiratet. Obgleich die Mehrehe erlaubt ist, heiratet der moderne Mann in Unterägypten meistens nur eine Frau. Wenn er mehrere nimmt, macht er es, wie mir ein Aegypter sagte, in schonender europäischer Form. Die Frauen wohnen von einander entfernt in verschiedenen Haushalten.

Im Gegensatz zu Kairo besteht in Oberägypten vielfach noch die alte Form des Harems. Die dem Staatsbeamten erlaubte Anzahl von Frauen richtet sich nach dem Rang. Die Frau der unteren Schichten ist ein Arbeitstier, die der mittleren und oberen eine Gefangene, die an Haus und Garten gefesselt ist, und nur selten tiefverschleiert auf die Straße kommt.

Meinem Beruf als Ärztin verdanke ich verschiedene Besuche in Harems in Assuan, die sonst keinem Europäer erlaubt sind. Ein erschütterndes Erlebnis ist mit einem dieser Besuche verbunden. Ich erzähle es, weil es Sittenschilderung ist und typisch für die Stellung der Frau. Ein ägyptischer Ingenieur bat mich, seine kranke Frau zu besuchen. Als ich ihn fragte, ob sie schon in ärztlicher Behandlung war, starrte er mich entsetzt an. Ein Arzt — nein, er achte die Sitte seines Landes, eine Frau dürfe sich nicht von einem männlichen Arzt untersuchen lassen.

„Aber wenn Lebensgefahr besteht, was dann?“ fragte ich.

„Auch dann nicht!“ antwortete er, „wenn Allah nicht hilft, müssen die Frauen eben sterben“.

Er berichtete von einer Anzahl tragischer Todesfälle junger Frauen in Assuan, die die Ehemänner sterben ließen, weil kein anderer Mann, auch kein Arzt, sie berühren durfte. Der Ingenieur flehte mich an, zu kommen, er hätte vorläufig nur die eine Frau genommen, weil er sie so sehr liebte. Ich fand einen herrlich blühenden Garten voller Oleanderbäume, ein nettes weißes Haus, einen einfachen weiß getünchten Empfangsraum mit schönen Teppichen und Schitzereien. Der Hausherr empfing mich

mit übertriebener orientalischer Höflichkeit. Ich mußte den üblichen starken Mokka trinken, man überreichte mir Blumen. Die Einrichtung des Hauses war europäisch; im Schlafzimmer der Frau größerer Luxus.

Die Frau, ein entzückendes Kind von sechzehn Jahren, mit einem leichten Bronzeton der Haut, schmal und grazios, mit schwarzem, glänzendem Haar. Während der Untersuchung leuchtete die Haut rotgold von den Sonnenstrahlen, die durch ein schmales, vergittertes Fenster fielen. Das junge Ding hatte bereits zwei Frühgeburten. Sie wünschte sich einen Sohn.

„Wenn die Frau dem Manne keinen Sohn schenken kann, so ist sie nichts wert für ihn hier zu Lande“, sagte sie.

Ich stellte eine Syphtis fest. — Das kleine Geschöpf drückte mir beim Abschied so dankbar und vertrauensvoll die Hand, als ob ich ein Wesen sei aus einer anderen Welt, das helfen würde. Ich konnte nicht helfen. Die Zeit, die mir in Assuan noch zur Verfügung stand, reichte bei weitem nicht für eine ordentliche Behandlung aus.

Der Ingenieur sah ein, daß er sich von einem Arzt behandeln lassen mußte. Ich kämpfte mit ihm um die Behandlung der kleinen Frau. Er blieb dabei:

„Wenn Allah ihr nicht hilft, muß ich, so sehr ich sie liebe, eine neue nehmen“.

Fürchterliches Frauenschicksal, das hier mit Selbstverständlichkeit hingenommen wird. Ich erreichte nur das Versprechen, die neue erst zu nehmen, wenn er völlig ausgeheilt sei. Im besten Falle hatte ich also nur eine andere vor Leid bewahrt.

Ich war wie eingefroren, als ich durch die leuchtende Sonne und den blühenden Garten zurückging. Ein von der Sitte sanktionierter Morb. Mein Besuch sprach sich in Assuan unter den Aegyptern schnell herum, ich besuchte weitere Harems. Ueberall der gleiche Eindruck: Zwanzigstes Jahrhundert! Die Frau eine Ware, nach Qualität anschaubar für den Mann, entsprechend seinem Geldbeutel und Rang.

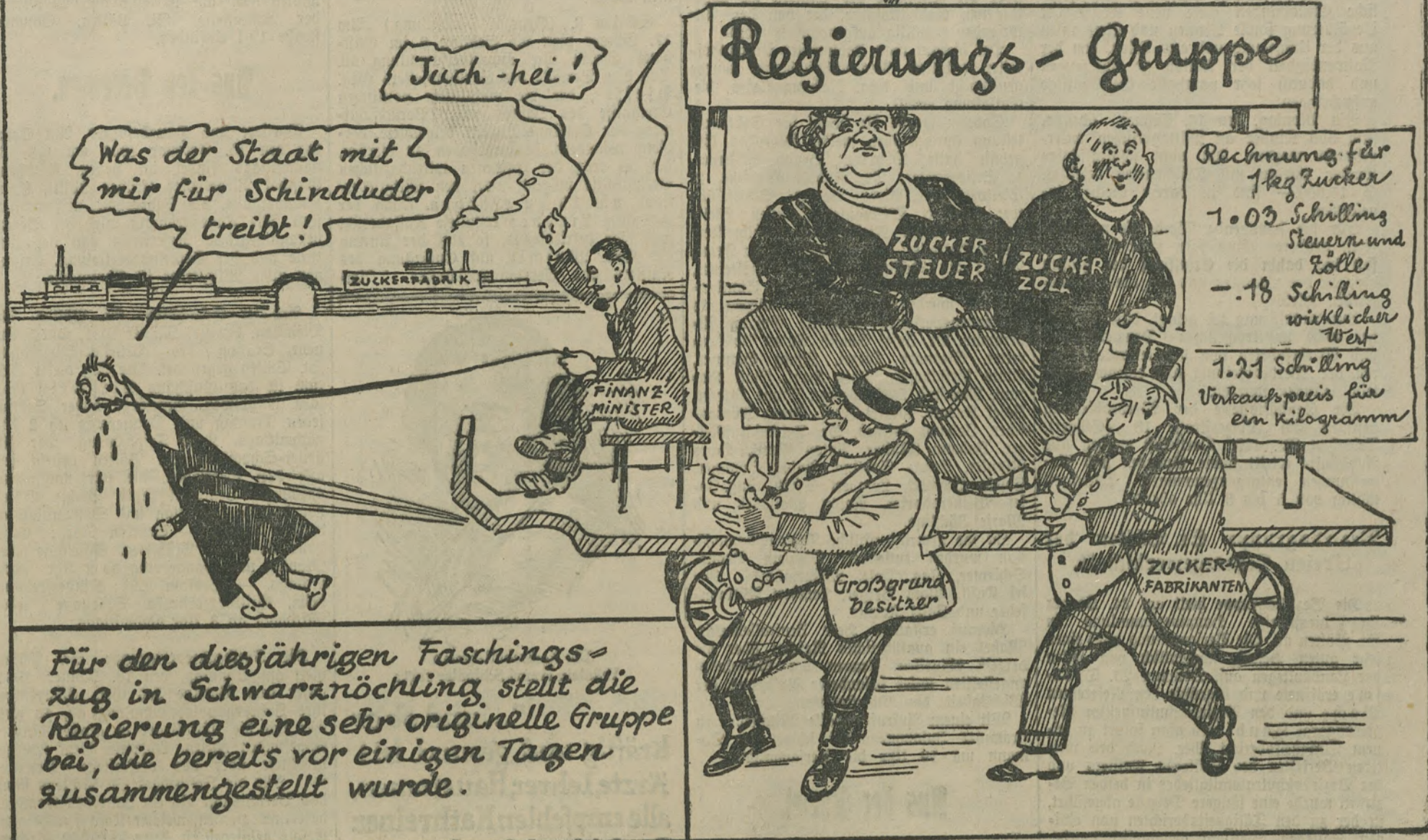
## Neuererscheinungen des Fakelreiterverlages, Hamburg.

Die Arbeiten des vorgenannten Verlages wurden vielfach in der Tagespresse, teilweise sogar durch besondere Leitartikel erörtert. Dr. Harald Feddersen hat sich in der zweitgrößten deutschen Zeitung, dem entscheidenden kriegsgegenwärtigen „Dormunder Generalanzeiger“ sehr ausführlich mit dem publizistischen Wirken dieses Verlages beschäftigt. Frau Professor Anna Siemsen hat in einer großen Anzahl reichsdeutscher Tageszeitungen geschrieben: „... ich weiß in Deutschland keinen Verlag, der sauberer, tapferer, gesinnungsreiner ist. So urteilt unsere reichsdeutsche Bruderpresse über die Antikriegsbücher dieses Verlages. Das große erschütternde Werk, das seinesgleichen wohl kaum findet: „Die große Zeit, Stahlbad Anno 17“ von Peter Riß zählt wohl zu den erschütterndsten Büchern der Kriegsliteratur. Im ersten Teil rechnet Peter Riß mit den Schindern in der Garnison ab, die den 17jährigen ihren winzigen Rest von Leben wahrhaft zur Hölle machten. „Aufschrei der Mütter“ lautet der Untertitel dieses ersten Teiles. Der zweite Teil des Buches „Am laufenden Band auf dem Schlachtfeld der Ehre“ spielt draußen auf dem Plage des Völkermordens. Das 500 Seiten starke Buch wird zum Preise von RM 6.— verkauft.

Im zweiten Buche von Konrad Seifferts „Bormarsch im Osten, Brandfackeln über Polen“ ist mit furchtbarer Deutlichkeit das Elend des Ostkrieges mit aller seiner Verwundung und all seinen Strapazen mit seinen brennenden Städten, seinen Flüchtlingen, mit seinem Hunger und mit seiner Cholera aufgezeigt. Der Anschaffungspreis für dieses Buch beträgt RM 3.50. Beide Bücher können am Plage in der Volksbuchhandlung Stephan Buger und in der Buchhandlung Ludwig Schubert bezogen werden.

## In das Heim des Arbeiters Nur die Arbeiterpresse!

# Vorbereitung für den Faschingszug



Für den diesjährigen Faschingszug in Schwarznöchling stellt die Regierung eine sehr originelle Gruppe bei, die bereits vor einigen Tagen zusammengestellt wurde.

## Aus der Kreisstadt des Viertels ober dem Wienerwalde

### Erfreuliches in trostloser Zeit!

Der Jahresbericht der Zentralbibliothek St. Pölten des Gewerkschaftskartells.

Das Jahr 1930 war trotz der Wirtschaftskrise ein Jahr des Fortschreitens in der Entwicklung unserer Bücherei. Die Entlehnungsziffer hat sich von 15.930 auf 18.111 gesteigert, der Bücherbestand von 3647 auf 5986 erhöht.

Im Oktober haben wir im Bezirk Wagram unsere dritte Zweigstelle eröffnet. Wenn wir bei der Errichtung nicht gerade viel Vertrauen in die Bestandesmöglichkeit gesetzt haben, so hat uns der Erfolg schon in den drei Monaten ihres Bestandes eines Besseren belehrt! Die Ausgabe von 637 Büchern hat uns von der Lebensfähigkeit dieser Zweigstelle überzeugt.

Die Frequenz in Bibliotheken hat sich gegen das vergangene Jahr ebenfalls verbessert. Die Entlehnungsziffer ist von 187 auf 486 gestiegen.

Die erfolgreichste unserer Zweigstellen aber ist unstreitig Spratzern. Es hat nicht nur eine Ausgabe von 2488 Büchern aufzuweisen, es war auch imstande, aus eigenen Einnahmen ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten und außerdem noch 163 Schilling zur Neuanschaffung von Büchern auszugeben. Die Sektionen 19 und 20 haben ihren Bücherbestand durch Neuanschaffungen vermehrt und diese der Zweigstelle Spratzern einverleibt.

Vom Metallarbeiter-Verein wurde eine Anzahl alter Bücher zurückgenommen und durch neue ersetzt. (Was wir auch anderen Gewerkschaften ans Herz legen möchten.) Durch den Ausfall anderweitiger Einnahmen waren wir leider gezwungen, in diesem Jahre die Einhebung einer Legebühler einzuführen. Die Vorarbeiten für die Auflage eines neuen Bücherverzeichnis sind bereits soweit gediehen, daß die Herausgabe in den nächsten Monaten erfolgen kann. 94.4 Prozent aller entlehnten Bände waren Dichtungen. Gesellschaftswissenschaft erreichte nur 3 Prozent, Naturwissenschaft nur 2.6 Prozent aller Entlehnungen. Es hat sich also gegenüber dem Jahre 1929 das Interesse für Dichtungen, aber auch für gesellschaftswissenschaftliche Bücher zu Un-

gunsten der naturwissenschaftlichen verstärkt. Es ist trotz einem Ansteigen der Gesamtzahl der entlehnten Bände um 2730 die Zahl der entlehnten naturwissenschaftlichen Bücher um 13 gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Von 15 Berufsgruppen, die der Bericht unterscheidet, haben die Angehörigen der Berufsgruppe "Transport und Verkehr" die größte Leserzahl (6010) aufzuweisen. In zweiter Stelle folgen die Angehörigen der Bekleidungsindustrie (2891), an dritter die der Metallindustrie (2534), an vierter die Angestellten (1981). Der stärkste Entlehnungsmonat war der Dezember, es folgen die Monate November und Februar. Die schwächsten Entlehnungsmonate waren Juni, Juli und August. Die Erhaltung der Bücherei (Einkauf von Büchern, Buchbinderarbeit, Miete, Reinigung, Beheizung, Beleuchtung usw.) erforderte 2324 Schilling. Die so glänzende Entwicklung, welche die Bücherei nimmt, ist nicht nur der Erkenntnis vom Werte des guten Buches, sondern auch dem aufopfernden, uneigennütigen Wirken unseres Genossen Zapletal und seiner Mitarbeiter zu danken. Es ist das eine stille, kaum voll gewürdigte, aber um so wertvollere Arbeit am Proletariat.

### Von der Kinderhilfsaktion.

Esfer Bericht des Arbeitsausschusses der Kinderhilfsaktion. Die überparteiliche Kinderhilfsaktion wird durch zwei Ausschüsse geführt, den Arbeitsausschuß und den Werbeausschuß. Dem ersteren obliegen die Buchführung und sämtliche Durchführungsarbeiten.

Dem Arbeitsausschuß gehören an: Bürgermeister Schnöfl und Vize-Bürgermeister Hofrat Prader als Vorsitzende, Direktorin Luise Feldmann als Schriftführer, Kommerzialrat Kummer als Kassier und die weiteren Mitglieder: Pfarrer Ernst Denzel, Kohlenhändler Anton Fahrakelner, Bez.-Schul-Inspr. Reg.-Rat Hans Handl, Werkmeister Emmerich Hofmann, Dr. Hugo Jury, Fürsorger Franz Mayer, Mil.-Intendant Leo Nediani, Vize-Bürgermeister Franz Beer, Kohlenhändler Karl Rein-

berg, Kammerrat Ladislaus Sidorowicz, Stadtrat Dr. Wilhelm Steingötter, Gastwirt Johann Stöber, Direktor Albert Weikersdorfer, Kontrollor Dr. Friedrich Waibl und Großkaufmann Friedrich Kienzl.

Dem überaus rührigen Werbeausschuß obliegt die schwierige Aufgabe der Einbringung der Mittel. Die Namen der Zeichner der Verpflichtungsscheine und Spenden werden durch den Werbeausschuß in den Zeitungen veröffentlicht.

Der Arbeitsausschuß wird von Zeit zu Zeit in Kürze über Stand und Umfang der Aktion berichtet.

Alle Arbeiten der Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses werden durch das vorhandene Personal des städtischen Fürsorgeamtes geleistet. Papierkosten u. dgl. werden nach Weisung des Herrn Bürgermeisters kostenlos beigegeben. Sämtliche Gelder werden unter Bekanntheit der Namen der Geber bei der Sparkasse in der Stadt St. Pölten auf Konto Kinderhilfsaktion erlegt. Die Buchungen in der Geschäftsstelle geschehen im Durchschreibungsverfahren. Jeder Geber hat sein Konto.

Es kommen derzeit ungefähr 900 Schulkinder und 700 Kleinkinder für die Aktion in Betracht. Am 29. Jänner 1931 waren untergebracht: An Familientischen 505 Kinder, in der Speisestelle des Fürsorgeamtes außer den auf städtische Kosten ausgespeisten Kindern aus den Mitteln der Aktion 200 Kinder, zusammen 705 Schulkinder. Die Eltern von 230 Kleinkindern stehen im Bezuge von Milchverordnungen. Mit 1. Februar wurden neuerdings rund 200 Schulkinder und 230 Kleinkinder, zusammen also bisher 1360 bis 1400 Kinder in der Aktion von Woche zu Woche ausgebüchert.

Am 31. Jänner 1931 waren mit Verpflichtungsscheinen S 17.864.— gezeichnet und S 10.591.61 bar erlegt.

Wir bitten die Bevölkerung St. Pölzens, die in ihrer Gesamtheit die Trägerin der Kinderhilfsaktion ist, auch weiter diese Aktion durch ihre finanzielle Mittelfürsorge und Abgabe von Familientischen zu fördern, damit diese armen Kinder auch weiter versorgt werden können.

Alle in der Kinderhilfsaktion tätigen Menschen sind nur von dem Gedanken der Hilfsbereitschaft befeuert.

Ungehörig schnell, für viele stellen sich ganz unbemerkt, wächst in unserer Stadt die Not. Fast jeden Tag wird die Zahl der Familienväter, die arbeitslos geworden sind, größer und dadurch nimmt das Elend mancher, besonders der Kinderreichen Familien immer furchtbarere Formen an. Es ist doch entsetzlich, wenn man hört, daß es Kinder gibt, die ohne Frühstück in die Schule gehen müssen. Hier zu helfen, wo zu helfen ist, ist die Aufgabe der Kinderaktion. Vergessen wir nicht, daß diese Aktion dem Kinde gilt! Nicht die Gegenwart wird es vermögen, allen jenen, die jetzt eine freigelegte Hand zeigen, zu danken, sondern die Zukunft erst wird zeigen, daß es nötig war, in dieser furchtbaren Zeit eine schmerzende Verbitterung von der Seele des Kindes fern zu halten.

Wären auch Fälle vorkommen, wo Kinder mit dem, was man ihnen bietet, aus kindlichem Unverstande nicht zufrieden sind, oder gar manche Eltern in Verleugnung ihrer wirklichen Notlage die richtige Einstellung vermissen lassen, so sind dies Einzelfälle, die in ihrer Art nie dazu beitragen können, unser großes Werk zu beeinträchtigen.

Wir richten daher auch heute wieder die Bitte an alle Kreise der Bevölkerung, nach Möglichkeit unsere Aktion zu unterstützen. Jede Spende, auch die kleinste, dient einer großen Sache. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Vom Werbeausschuß wird uns nachstehender Situationsbericht übermittelt:

Am Donnerstag, den 22. Jänner, versammelte sich im Gasthose Langmann der gesamte Werbeausschuß, um den Bericht des engeren Ausschusses entgegen zu nehmen. Aufgabe dieser Versammlung war es, die Schwierigkeiten der Werbung zu beleuchten und sich gegenseitig Anregung für die weitere Werbearbeit und Sammel-tätigkeit zu geben. Festgehalten sei die Tatsache, daß alle Stände des Gewerbes und Handels sich voll und ganz in den Dienst der Sache stellten. Besondere Dank gebührt vor allem jenen Damen und

ren, die sich in uneigennützigster Weise der nicht immer sehr angenehmen Arbeit des Einsammelns der Gelder unterzogen haben.

Der unter der Führung der Herren Artner, Fahrhafelner, Kummer, Paukert, Reinberg und Wolcher stehende innere Ausschuss der Werbeabteilung hat es verstanden, teils durch persönliche Vorsprache und schriftliche Einladungen viele neue Kreise der Bevölkerung sowie Firmen und Lieferanten aus der Umgebung und aus Wien, von der Notwendigkeit der Aktion zu überzeugen und dadurch sehr namhafte Geldbeiträge aufzubringen.

Bis Montag, den 16. Jänner, abends, sind 550 Kinder an Mittagstischen untergebracht worden, 230 nicht schulpflichtige Kinder wurden mit Milkarten beteiligt. S 15.000.— sind in barem Gelde eingelaufen.

Für die kommende Woche ist mit weiteren größeren Eingängen zu rechnen, da sich bis dahin die Erfassung der großen Gruppe der Beamten und Angestellten auswirken wird.

Zur Aufklärung sei gesagt, daß die bisher nicht unbeträchtlichen Druckereikosten und Werbefahrten von den leitenden Herren der Werbeabteilung aus eigenen Mitteln getragen wurden.

Die Geschäftsstelle der Werbeabteilung befindet sich Lingerstraße 18 (Stöger), Telefon Nr. 449. Dorselfbst werden alle Auskünfte erteilt sowie Spenden und Anmeldungen entgegengenommen. Sprechzeit täglich von 5 bis 8 Uhr abends.

**Bezirksgruppe St. Pölten der Freien Lehrgewerkschaft.**

Die Bezirksgruppe hielt am 24. Jänner ihre diesjährige Hauptversammlung in St. Pölten ab. Die Versammlung wies einen sehr guten Besuch, namentlich von Seiten der Landkollegen auf. Obmann W. Trebsche eröffnete und begrüßte den Referenten Wache und den Bezirksschulinspektor Reiterer. Handl und ging sofort zu seinem Tätigkeitsbericht über. Nach den weiteren Berichten des Kollegen Kassiers und der Bezirksschulratsmitglieder in beiden Bezirken wurde eine längere Debatte abgeführt, in der zu den Tätigkeitsberichten von einigen Kollegen Stellung genommen wurde.

Die Landesleitung, die durch den Kollegen Wache vertreten war, wurde aufgefordert, für die notwendige gewerkschaftliche Bewegung Sorge zu tragen und darnach auch die Redaktion des Gewerkschaftsorganes zu organisieren. Am Laufe der Debatte wurde der Antrag gestellt: Die Bezirksgruppe fordert von der Landesleitung die baldigste Einberufung einer Delegiertenversammlung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde zur Wahl der neuen Vereinsleitung geschritten. Kollege Dr. B. Pöfner erstattete den Bericht des Wahlkomitees, das folgenden Vorschlag unterbreitete: Obmann: Karl Achleitner, St. Pölten; Stellvertreter: Hans Baril, Harland; Schriftführer: Alfred Rosenkranz, St. Pölten; Kassier: Karl Simek, St. Pölten.

Kollege Achleitner, der die Wahl zum Obmann der Bezirksgruppe annahm, dankte dem scheidenden Obmann W. Trebsche unter dem großen Beifall der Versammlung für seine opferfreudige Arbeit im Dienste der Gewerkschaft und der Kollegialität. Kollege Trebsche und die Schriftführerin Kollegin Th. Walla hatten während ihrer mehrjährigen gewerkschaftlichen Tätigkeit immer wieder die Interessen der Gruppe in der gewerkschaftlich keineswegs rosigen Zeit zu wahren gesucht. Nach kurzen Worten, mit denen der neue Obmann die Pläne der neuen Leitung umriß, wurde dem Referenten Kollegen Wache zu seinem Referat über die gegenwärtige gewerkschaftliche und schulpolitische Lage das Wort erteilt. Ueber den ausführlichen und gründlichen Bericht des Landesobmannes konnte infolge der vorgeschrittenen Zeit, da viele Kollegen von auswärts bereits zu ihren Bügen eilen mußten, keine Debatte mehr abgeführt werden. Nach dreieinhalbstündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Anschrift des Obmannes: Karl Achleitner, Hauptschullehrer, St. Pölten, Schillerstraße.

**Die Sektion St. Pölten-Stadt des Reichsverbandes Gemeindeangestellter Oesterreichs**

hielt am Montag den 26. Jänner 1931 um 17.30 Uhr in den Stadtsälen (Andreas Hofersaal) ihre 12. ordentliche Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war.

Obmann Bruno Schiemer begrüßte den vom Reichsverband entsandten Zentralse-

ekretär Adolf Mahel sowie den Obmann der Landesgruppe Niederösterreich Rechnungsdirektor Josef Greßl aus Krems, den Sekretär der Landesgruppe Niederösterreich Rubesch und Kollegen Schiffner der Sektion Krems und erstattete sodann in gedrängter Form einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Geschäftsjahre, der von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde.

Der hierauf vom Zahlmeister Franz Hofreiter erstattete Rechenschaftsbericht wurde genehmigt und dem Rechnungsleger die Entlastung erteilt.

Sodann wurde die Wahl der Sektionsleitung durchgeführt, welche folgendes Ergebnis hatte: Obmann: Bruno Schiemer, 1. Stellvertreter: Dr. Rudolf Plajschke, 2. Stellvertreter: Alois Berger; Schriftführer: Lambert Willsohneder, dessen Stellvertreter: Alois Riesenhuber; Zahlmeister: Franz Hofreiter, dessen Stellvertreter: Franz Wirtl; als Beisitzer: Rudolf Weissteiner.

Ueber Vorschlag der einzelnen Ständesgruppen wurden nachstehende Kollegen als Vertrauenspersonen gewählt: Gustav Obermann, Dr. Josef Bönsch, Anton Buchenreiter, Leonore Diezel, Ignaz Gantner, Alois Geißhofer, Alois Hagl, Emil Harant, Manfred Hechenberger, Franz Karrer, Josef Karner, Marie Koch, Franz Köniagscher, Johann Leitgeb, Dr. Friedrich Metzger, Johann Müller, Anton Nepil, Hans Rippler, Franz Sahlberg, Anton Sommer, Josefa Schmall, Lambert Schütz, Ing. Josef Weikersdorfer, Anton Wollanek und Marie Zschlana.

In die geminderliche Personalkommission wurden entsendet: Obmann Bruno Schiemer, Ing. Josef Weikersdorfer, Josef Kasl, Alois Berger, Lambert Willsohneder und Josef Karner.

Hierauf erstattete Herr Zentralsekretär Mahel ein ausführliches Referat über die derzeit aktuellen Fragen der Gemeindeangestellten unter besonderer Betonung der Wichtigkeit des Dienstrechtes.

Mit einem Aufruf an alle Mitglieder zu starrer Zusammenarbeit schloß der Obmann um 19 Uhr die Versammlung.

**Aus der Partei.**

**Sektion 4. (Hauptversammlung.)** Am 7. Februar um halb 8 Uhr abends findet in Laudas Gasthaus, Alpenbahnhof, die Hauptversammlung statt. Referent: Gen. Bürgermeister Hubert Schnofl: „Wandel der Weltwirtschaft“. — Wegen der bevorstehenden Sprengelteilung ist vollständiges Erscheinen Pflicht.

**Die Sektion 7** hielt am 31. Jänner im Gasthaus Kohrböck die Jahres-Hauptversammlung ab. Vorsitzender Genosse Spendlhofer begrüßte die Erschienenen und Bürgermeister Schnofl und hält dem verstorbenen Genossen Poltner einen warmen Nachruf, der von der Versammlung zum Zeichen der Trauer stehend angehört wurde. Gen. Spendlhofer berichtete dann über die geleistete Arbeit der Sektion im vergangenen Jahr. Der Kassier Gen. Karner bringt den Kassibericht, der mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Kontrollobmann Reßner berichtete dann, daß er sämtliche Bücher in Ordnung gefunden habe, und stellt den Antrag, dem scheidenden Ausschuss das Abschlusprotokoll zu erteilen. Gen. Grundböck bringt seine Freude zum Ausdruck, daß trotz der schlechten Zeit der Kassastand gestiegen ist. (Beifall.) Die Obmannin des Frauenkomitees brachte zur Kenntnis, daß der Beifall der „Ansprüchlichen“ auf 56 Stück gestiegen ist. In das Wahlkomitee wurden einstimmig die Gen. Schopf Josef, Back Anton und die Genossin Plajsch gewählt. Ueber verschiedene Fragen sprachen hierauf die Genossen Reßner, Rikinger, Plajsch, Kaiser, Grundböck und Genossin Pamberger Mina. Gen. Bürgermeister Schnofl behandelte ausführlich die gestellten Anfragen. Gen. Schopf erstattete folgende Wahlvorschläge für die neue Sektionsleitung: Obmann: Grundböck; Kassier: Kassier: Karner Josef; Schriftführer: Borowy Max; Obm. d. Frauenkomitees: Pamberger Mina; Kontrolle: Reßner Hans und Priller Franz. Erweiterter Ausschuss: Spendlhofer Anton, Rikinger Josef, Pamberger Karl, Göschlbauer Ottilie, Herynek Josefina, Reßch Franz, Rondonell Fanny, Kallenhuber Anton, Emsenhuber Leopold, Gugler Siegfried, Back Theresie, Plajsch Michael, Schupp Alois, Härtlinger Marie, Härtlinger Josef jun., Kapeller Johann, Riesenberger Franz, Kaiser Marie, Hohlreich Josef, Englbrechtslehner Karl, Pirksellner Stephan, Reßner Franz. (Einstimmig angenommen.) Gen. Spendlhofer dankte dann der Sektion in schlichten Worten für das Vertrauen, das diese ihm bisher geschenkt hat und übergibt dem neuen Sektionsleiter Grund-

böck das Wort. Gen. Grundböck begrüßte dann als neuer Sektionsleiter die Anwesenden und appelliert an den Ausschuss um ein reges Zusammenarbeiten. Weiters bringt er den Antrag, die Gen. Schopf Josef und Kaiser Florian in den Ausschuss zu kooptieren, welcher einstimmig angenommen wurde.

**Sektion 8. (Generalversammlung.)** Am 17. Jänner hielt die Sektion 8 im Gasthaus Starkl ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte des Sektionsleiters Gen. Pfeffer, der die wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres unter Berücksichtigung der Sektionsaktivität beleuchtete, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß es trotz der trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse möglich war, den Mitgliederstand um 19 zu erhöhen. Auch der von Gen. Lindner erstattete Kassibericht war sehr befriedigend, so daß der Antrag des Gen. Musjik auf Entlastung des Kassiers und Sektionsauschusses einstimmig angenommen wurde.



Die Kochschullehrerin Fräulein Franzi Schindler sagt:

**„...und ob er kräftig und gesund ist! Ärzte, Lehrer, Hausfrauen, alle empfehlen Kathreiner. Der ist ja viel mehr wert, als er kostet!“**

**Für 10 Groschen 8 volle Schalen Kathreiners Sprengel Malzkaffee!**

amig angenommen wurde. Gen. Nitzemüller sprach in ausgezeichneter Weise, bei größter Aufmerksamkeit der Anwesenden, über die Frage „Wo ist der Ausweg aus Arbeitslosigkeit und Krise?“. Auf Vorschlag des Wahlkomitees wurden folgende Genossen in den Sektionsauschuss entsendet: Sektionsleiter: Karl Pfeffer; Stellvertreter: Josef Häusler; Kassier: Josef Lindner; Stellvertreter: Rainz; Schriftführer: Franz Stoll; Stellvertreterin: Marie Jägersberger. In die Kontrolle wurden gewählt: Anton Musjik, Hofbauer Johann und Josefa Vollenberger; zum Rapporteur: Adalbert Weissteiner; zu Subkassieren: Rikinger, Samek, Häusler, Rainz, Weissteiner Anna und Adalbert. Zur Vorsitzenden des Frauenkomitees wurde Genossin Weissteiner gewählt und zur Unterstützung die Genossinnen Vollenberger und Jägersberger. Mit einem kurzen Schlußwort des Gen. Pfeffer, in dem er zur Mitarbeit und zur Organisationsstreue aufforderte, wurde die schön verlaufene Generalversammlung geschlossen.

**Die Sektion 21** hält am Sonntag den 8. Februar 1931 um 2 Uhr nachmittags in Herrn Vogelknechers Gasthaus die diesjährige Jahresversammlung ab. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, pünktlich zu erscheinen. Nach Schluß der Versammlung Theater-Vorstellung der Theater-Sektion „Fretes Schaffen“.

**Neue Ergebnisse der Ernährungsforschung.** Mutterberatungsstellen — Säuglingsfürsorge — kann man sich heute vorstellen, daß noch vor 60 Jahren jedes zweite Kind starb und noch dazu an ganz einfachen Ernährungsstörungen?

Heute allerdings ist das Problem gelöst, seitdem die Wissenschaft herausgefunden hat, daß Milch durch einen Zusatz von Kathreiner dreimal so leicht verdaut wird, als pur genossen, weil der Kathreiner die grobe Gerinnung der Milch im Magen verhindert. Eine Entdeckung, die nicht nur für Kinder, sondern auch für uns Erwachsene von Bedeutung ist, weil die Milch, dieses hochwertige Nahrungsmittel, durch den Kathreiner-Zusatz nicht nur besser verdaut wird, sondern auch ungleich besser schmeckt. (E.)

**Kammer für Arbeiter und Angestellte, Amtsstelle St. Pölten.** Sprechstunden für Erziehungsberatung des Wiener Psychologen Dr. Hugo Lukacs finden am Samstag, den 7. Februar 1931 von 16 bis 18 Uhr statt. Die Beratung ist vollkommen unentgeltlich. Beratungssuchende wollen sich ab 16 Uhr im Wartezimmer der Amtsstelle, St. Pölten, Schubertstraße 19/1 einfinden.

**Aus den Vereinen.**

**Portiere und Hausbesorger.** Am Sonntag den 15. Februar 1931 um 1/3 Uhr nachmittags findet im neuen Klubheim, Gasthof Kieglhofer (früher Zolli), Franziskanergasse, die Jahreshauptversammlung statt. Die Tagesordnung wird bei Beginn bekanntgegeben. Referenten von der Zentrale und der Gemeindevertretung. Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache.

**Arbeiter-Schachklub St. Pölten.** Am Dienstag, den 27. Jänner 1931, wurde eine neue Sektion des Arbeiter-Schachklubs St. Pölten gegründet. Der Sitz dieser Sektion ist das Gasthaus Gießwein (Bakal), Mühlweg. Spieltage dieser Sektion jeden Montag und Donnerstag ab 2 Uhr nachmittags. Kein Trinkzwang. Der Arbeiter-Schachklub St. Pölten besteht jetzt aus drei Sektionen, die wir nachstehend anführen: Zentrale: Cafe Böck, Spielabend jeden Dienstag und Donnerstag ab 8 Uhr abends. — Sektion Nord: Gasthaus Gießwein, Mühlweg. Spieltage jeden Montag und Donnerstag ab 2 Uhr nachmittags. — Sektion Süd: Kinderfreundeheim, Grillparzerstraße. Spieltage jeden Mittwoch ab 3 Uhr nachmittags.

**Die Freidenkerortsgruppe St. Pölten** hielt am Sonntag, den 18. Jänner 1931, unter dem Voritze des Gen. Simplinger ihre Jahreshauptversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder in großer Anzahl eingefunden hatten. Obmann Gen. Kreuzer berichtete über das verfloßene Vereinsjahr. Für die Freidenker St. Pöltens kann das Berichtsjahr als ein Jahr des Kampfes bezeichnet werden, welcher Kampf nicht ohne Erfolg geblieben ist, denn über 600 Kirchenaustritte lohnen die rätlose Arbeit der Funktionäre und Mitglieder. Trotz der drückenden Wirtschaftskrisis und in Anbetracht des Umfanges, daß nahezu ein Drittel der Mitglieder arbeitslos ist, konnten, Dank der beispiellosen Solidarität aller Freidenker, die finanziellen Mittel aufgebracht werden, um eine entsprechende wirkungsvolle Propaganda zu führen. Die Mitgliederanzahl konnte auf der gleichen Höhe gehalten werden, da für die Ausgetretenen und Ueberlebenden eine gleich Anzahl von Neubeitretenden gewonnen werden konnten. Sicher ist, daß in vielen Proletarierhergen die Idee des Freidenkertums Wurzeln gefaßt hat und nur eine Erleichterung der Lebenshaltung es bedingen würde, dieser Idee auch mit ihrer Mitgliedschaft zu dienen. Die Tätigkeit der Ortsgruppenleitung rekrutiert außer den monatlichen Sitzungen in der Organisierung von 6 Vorträgen, 3 Lichtbildervorträgen und einem Freidenkertreffen. Gen. Faug erstattete den Kassibericht, welcher von den Mitgliedern mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Troßdem die Mittel mit schwerer Mühe aufgebracht werden können, versteht es die Ortsgruppe dennoch hauszuhalten und die Beiträge für die richtigen Zwecke zu verwenden. Gen. Englbrechtslehner berichtete namens der Kontrolle und beantragte die Entlastung des scheidenden Ausschusses, welcher Antrag seitens der Versammelten mit Zustimmung angenommen wurde. Zu Punkt Anträge genehmigte die Jahreshauptversammlung auf Vorschlag der Ortsgruppenleitung die Durchführung einer Sprengelteilung des Stadtgebietes soweit sie die Ortsgruppe umfaßt, und zwar: Sprengel Stadt, Nord und Süd, zu deren Leitung geeignete Sprengelleiter bestellt werden. Durch diese Neuorganisierung wird die Möglichkeit bestehen, der Evidenzhaltung, Werbung und Propagandatätigkeit eine wirkungsvollere Grundlage zu verschaffen als bisher. Als zweiten Antrag beschloß die Jahreshauptversammlung die Einführung eines Sterbefonds. Derselbe hat den Zweck, selbst dem ärmsten Mitgliede ein anständiges Begräbnis zu gewährleisten, in weiterer Linie aber je nach der Höhe des Sterbefondsbeitrages und der Anzahl der Sterbefondsmitglieder den Angehörigen von verstorbenen Mitgliedern einen bestimmten Betrag auszahlen zu können. Der Sterbefondsbeitrag, der ein freiwilliger ist, wurde nach eingehender Debatte mit 10 Groschen pro Mitglied und Monat festgesetzt. — In den neuen Ausschuss wurden nachstehende Genossen gewählt: Obmann: Franz Peischko;

Beisitzer: Simplinger Matthias, Helmreich Hans, Tschko Ernestine, Faur Engelbert, Achleitner Adolf, Fiska Josef, Knappl Hans, Berger Ignaz, Siebel Karl, Schaffler Johann, Käfer Marie, Seidl Josef, Schmidt Franz, Lang Karl, Novak Franz, Pöschl Rosa, Dehler Marie, Wundt Peter, Stein Anna, Paschinger Leopold, Worent Ludwig, Häusler Leopold, Pizinger Josef. Kontrolle: Kreuzer Karl, Englbrechlsteiner Karl. — Gen. Kreuzer hielt sodann ein Referat über das Thema: „Warum bin ich Freidenker?“ In klarer und übersichtlicher Weise stellte er die atheistische Weltanschauung der religiösen gegenüber. In Beispielen zeigte er, daß das Weltbild des Freidenkers nur durch die wissenschaftliche Erkenntnis begründet sei, und für den Proletarier die Notwendigkeit bestehe, soll er ein richtiger Diesseitskämpfer sein, alle Jenseitshoffnungen abzulehnen. Wissenschaftliche Aufklärung, Arbeit an sich selbst, Solidarität allen Unterdrückten und Entrechteten gegenüber, sei die höchste Pflicht des Freidenkers und bereite die künftige Gesellschaftsordnung vor. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt wurden, schloß Gen. Tschko mit einem Appell an alle Mitglieder zur neuen kräftigen Mitarbeit und einem herzlichen „Freiheit“ die Versammlung.

**Zur österreichischen Honigschlagverordnung.**  
Zu § 1. Bisher war es möglich, ausländischen Honig unbefristet als inländischen in den Handel zu bringen, weil eben eine Herkunftsbezeichnung nicht vorgeschrieben war. So wurden vom Auslande größere Mengen von Stampfhonig eingeführt, der Veredelung zugeführt und zum Verschleiß gebracht. In honigreichen Ländern, in welchen während des ganzen Jahres nur eine kurze Trachtpause eintritt, vermehren sich die Bienen ungeheuer. Man betreibt daher dort nicht immer rationelle Bienenzucht, wie es bei uns der Fall ist, sondern schwefelt sie einfach ab, tötet also das ganze Bienenvolk, bringt den Inhalt des Bienenstockes, wie Honig, Wachs, Blütenstaub und auch Brut in Fässer und stampft ihn ein. Diese Masse kommt dann als Roh-, Sonnen- oder Stampfhonig in den Handel als Rohprodukt und muß erst durch Erhitzen und auf chemischem Wege gereinigt werden, wodurch die so wichtigen Fermente, welche die besondere Heil- und Nährkraft in sich bergen, verloren gehen. Der aus diesem Rohprodukt gewonnene Honig ist zwar nicht gefälscht, jedoch weil er nicht auf

kaltem Wege naturein gewonnen wurde, minderwertig. — Zu § 2. Sogenannter Zuckerfütterungshonig wird wohl bei einem gewissenhaften Imker nicht vorkommen. Jeder Imker kommt wohl in schlechten Honigjahren, wenn die Bienen in einen Notzustand geraten, um sie vor dem Hungertod zu retten, in die Zwangslage, das erforderliche Winterfutter (ca. 10 kg per Bienenvolk) durch Verabreichung von Zuckerlösung zu ergänzen. Dieses darf jedoch erst nach der letzten Honigentnahme und Entfernung des Honigrates verabreicht werden. Dieses im Brutraum aufgespeicherte Winterfutter wird während des Winters von den Bienen vollkommen aufgezehrt. Wenn dann im Frühjahr die Tracht und später die Haupttracht einsetzt, wird ein mit leeren Waben ausgestatteter Honigrat aufgesetzt, in welchem die Bienen den in der Natur gesammelten Nektar ablagern, durch verschiedene Beimengungen in Honig umwandeln und diesen zur Reise bringen. — Zu § 3. Diese Bestimmungen sind für die Imker und Honigkonsumenten von besonderer Wichtigkeit. Bisher fand der Kunst-honig flotten Absatz, weil er vielleicht etwas billiger war und in vielen Fällen als echter Honig gekauft wurde. Von nun an muß er aber als Kunst-honig bezeichnet sein und wird dieser wohl selten mehr als Nähr- und Heilmittel gekauft werden. Auch Mischungen von Kunst- und echtem Honig müssen als Kunst-honig bezeichnet werden. Verboten ist auch die Verwendung von Signetten, Bildern, Backpapier, Einwicklungen, welche einen Hinweis auf Bienen, Bienenzucht, Honiggewinnung und Trachtpflanzen enthalten wie z. B. Bilder mit Bienenständen, sanmelnde Bienen, Bienenstöcke, Strohkörbe, Waben, Honigschleudern, Bienenkörbe u. dgl. —

(Fortsetzung folgt.)

### Was die St. Pöltner Polizei berichtet.

In der Trunkenheit verlegt.

Der in Pottenbrunn wohnhafte Bundesbahnangestellte F. S. stürzte am 28. Jänner gegen 11 Uhr nachts auf dem Neugebäudeplatz in betrunkenen Zustande an einen Lichtleitungsmaß und blieb dort benutzlos liegen. Er wurde von der Rettungsgesellschaft in das Krankenhaus überführt.

# Arbeiter und Angestellte

versichern ausschließlich bei der

## Gemeinde Wien

### Städtische

## Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pölten, Schießstättling 10 / Telefon 477

Ich ärg're mich länger nicht mehr  
Und lockt auch der Preis noch so sehr,  
Ich leg' auf die Güte Gewicht,  
Drum kauf' ich fortan nur bei Schicht!  
Kremsergasse 10. (E.)

Betriebsunfall.

Bei der Einfahrt des D-Zuges Nr. 118 am 28. Jänner kurz nach 5 Uhr riß beim Abbremsen die Kupplung eines Waggons. Durch den starken Stoß wurden einige Gepäckstücke heruntergeschleudert. Hierdurch erlitten die Schauspielerin E. L. aus Wien sowie der gleichfalls in Wien wohnhafte Ingenieur J. N. leichte Verletzungen. Nach ärztlicher Hilfeleistung durch den Bahnarzt Dr. Poduschka und einer zirka ¼stündigen Verpflegung konnte der Zug wieder nach Wien abgefertigt werden.

Im schönen wie an trübigen Tagen,  
Immer sollst Du „Blenle“ tragen.  
Allein-Verkaufsstelle für „Blenle“-Strick-  
waren A. Schicht, Kremsergasse 10. (E.)

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht vom 28. zum 29. Jänner wurde die auf der Schulpromenade gegenüber der Kreiskrankenkasse befindliche Ver-

kaufshütte nach Entfernen zweier Vorhängeklößen erbrochen und verschiedene Zuckervaren und Ranketen im Werte von 4 Schilling gestohlen.

Fahrrad Diebstahl.

Am 26. Jänner wurde dem hier wohnhaften Fleischhauer R. B. aus dem Hausflur sein dort unbeaufsichtigt stehengelassenes Herrenfahrrad, Marke „Spak“, Nummer unbekannt, gestohlen. — Am 29. Jänner gegen 6 Uhr erstattete der in Spratzern wohnhafte Maurerlehrling L. G. die Anzeige, daß ihm kurz vorher sein Fahrrad, Marke „Steyr“, Nr. 334.816, welches er in der Schillerstraße in dem im Hofe befindlichen Schuppen stehen hatte, von bisher unbekanntem Täter gestohlen wurde.

Ein Kleidungsstück wird Ihnen nur dann Freude machen, wenn Sie die Art und Musterung des Stoffes nach Ihrem Geschmack wählen. Darin behilflich zu sein, ist unsere vornehmste Aufgabe. Modewarenhaus A. Schicht, St. Pölten. (E.)

Wer in der Nacht nicht schlafen kann,  
Der kauf' ein Belt bei „Sanemann“.

# Aus den Bezirken

## Bezirk St. Pölten-Land

**Göblasbrunn.** (Jahresversammlung.) Die Lokalorganisation Göblasbrunn hielt am 17. Jänner 1931 um 19.30 Uhr im Lokale des Herrn Leopold Waldbauer in Bösendorf ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Genosse Obmann Anton Martin eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Parteimitglieder sowie den Referenten Gen. Gruber aus Mauer bei Anstetten und die Gefangensektion Göblasbrunn, welche hierauf ein Lied zum Vortrage brachte. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte Genosse Obmann aller verstorbenen Mitglieder und ersuchte die Versammlungsteilnehmer zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen zu erheben.

Es folgte die Verlesung des Protokolls und sodann die Berichte a) des Obmannes, b) des Kassiers, c) der Kontrolle und d) der Gemeindefraktion durch Genossen Bürgermeister Peter Kerstbacher und Genossen Kassier Fritz Hofmann, sowie des Obmannes des Ortschulrates Genossen Rudolf Hölzriegl. Die Berichte wurden einstimmig zur Kenntnis genommen.

Zu Punkt 3, Neuwahlen in den Lokalausschuß, wurden über Vorschlag des Wahlkomitees nachstehende Parteimitglieder einstimmig gewählt: Obmann: Martin Anton, Stellvertreter: Hofmann Fritz; Kassier: Kerstbacher Heinrich, Stellvertreter: Drexl Johann; Schriftführer: Doms Gustav, Stellvertreter: Redltinghofer Franz; Leiter der Sektion 2: Puz Franz; Kassier der Sektion 2: Wohlrab Marie; Kontrolle: Neubauer Ferdinand, Martin Hermann, Puz Josef; Bibliothekar: Farihofer Heinrich, Janker Wilhelm; Kolporteur: Hofmann Heinrich, Farihofer Heinrich; Subkassiere: Sektion 1: Hutterer Engelbert, Miksch Johann, Prohaska Otto, Stro-

mayer Johann; Sektion 2: Prohaska Josef, Urban Marie; Presse-Komitee: Martin Anton, Wieland Roman, Redltinghofer Franz; Bürgerlisten-Geldbes: Wieland Roman, Redltinghofer Franz, Doms Gustav, Pedal Josef; Frauen-Komitee: Martin Marie, Blum Martina, Prohaska Josefa, Wohlrab Marie, Wieland Marie, Steineder Eäilia; Beisitzer: Heigl Karl, Podrazil Franz, Paar Josef, Sieder Florian; Betriebsfunktionäre: Brandstetter Karl, Schmidt Johann; Vereinsobmann: Schönbund und Metallarbeiter: Schmidt Johann; Gemeindefraktion: Kerstbacher Peter, Martin Anton, Hofmann Fritz, Wieland Roman, Hölzriegl Rudolf, Steinperl Johann, Neubauer Ferdinand, Pohler Alois, Puz Franz, Blum Martina.

Punkt 4. Der Referent Genosse Gruber berichtet in ausführlicher Weise über die derzeit bestehende politische und Wirtschaftslage und erntet für sein Referat reichen Beifall. Punkt 5. Genosse Obmann hob die tatkräftige Mitarbeit einer Reihe von Genossen und Genossinnen hervor, welche von redlichem Arbeitswillen im Interesse der Partei Zeugnis gibt und dankt allen ausgeschiedenen Funktionären für ihre Tätigkeit. Mit Worten des Dankes an den Referenten und die Versammlungsteilnehmer schließt hierauf Genosse Obmann die Versammlung.

**Prinzersdorf.** (Partei-bewegung.) Sonntag, den 18. Jänner, fand in Fahrgrubers Gasthaus die Generalversammlung der Lokalorganisation statt. Gen. Obmann Biltwein begrüßte alle Anwesenden sowie den Gen. Sieder, welcher als Referent erschienen ist. Nach Verlesung des Protokolls folgt der Kassabericht sowie der Tätigkeitsbericht vom vergangenen Jahre. Es folgt dann ein ausführliches Referat des Gen. Sieder über die gegenwärtige Lage, über die Wirtschaftskrise und deren Ursachen sowie über den geplanten Raubzug

der Regierung auf die Gemeinde Wien, über die Kürzung der Notstandsunterstützung usw. Reicher Beifall wurde dem Referenten für die hochinteressanten Ausführungen in einhalbstündiger Rede zuteil. Es wäre nur wünschenswert gewesen, wenn sich viele Genossen und Genossinnen von Prinzersdorf, besonders die Arbeitslosen, diese Versammlung angehört hätten. Bei der Neuwahl in den Lokalaussschuß wurden folgende Genossen und Genossinnen gewählt: Obmann: Rupert Biltwein. Stello: Johann Hagenauer; Kassier: Johann Speich; Stello: Leopold Hajek; Schriftführer: Alois Schaub; Stello: Anton Hofbauer; Subkassiere: Reji Tschek, Johann Hagenauer; Kontrolle: Hajek, Hartwegger, Miesfinger; Ausschuß: Anton Tschek, Hermann Penzenstädler, Josef Selteneim, Anton Duchoslav, Hermann Wilhelm, Karl Wagner, Josef Prinz, Leopold Eitlinger; für das Frauenkomitee: Reji Tschek, Wetti Schaub, Anna Hagenauer. — Alle Zuschriften sind an Rupert Biltwein in Prinzersdorf zu richten.

**Wilhelmsburg.** (Aus der Jugendbewegung.) Sonntag, den 11. Jänner, fand im Arbeiterheim die diesjährige Hauptversammlung der Gruppe statt. Aus den Berichten der Funktionäre ging hervor, daß die Gruppe trotz der katastrophalen Wirtschaftskrise gut gearbeitet hat. 38 Vereinsabende ernsten und heiteren Programmes, 2 Versammlungen, 7 Sitzungen, Ausflüge und Teilnahme an verschiedenen Jugendtagen bildeten das Programm des Jahres. Die Gruppe, die derzeit 76 Mitglieder aufweist, hat im Laufe des vergangenen Jahres ein Jugenddortgebet gegründet, eine Jugenddortformation mit der Stärke von 35 Mann, hat im Jahre 1930 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken können. Das zu den letzten Nationalratswahlen veranstaltete politische Kabarett zeigte die Schlagfertigkeit der Gruppe.

Die Leitung im neuen Jahre führt Genosse Franz Kraus als Obmann, Genosse Karl Barth als Kassier, Genosse Walter Manseder als Schriftführer. Jugendgenossen! Jugendgenossinnen! Das Jahr 1931 stellt an uns erhöhte Arbeitsleistung in der Organisation. Der Raubzug der Regierung gegen die jungen Arbeitslosen gibt uns zu neuen Kämpfen die Waffen in die Hand. Wir dürfen nicht ruhig zusehen, wie Tausende von jungen Proletariern in Not und Elend zugrunde gehen. In kürzester Zeit finden Versammlungen gegen diese Schandtaten statt. Außerdem veranstalten wir in Kürze wieder ein politisches Kabarett, wo wir alle Kräfte aufbieten zur Mitarbeit. So ziehen wir mit neuem Kampfesmut in das neue Jahr!

Alle Zuschriften sind an den Obmann Genossen Franz Kraus, Wilhelmsburg, Hammergasse 5, zu senden.

**Wilhelmsburg.** (Aus der Jugendbewegung.) Mittwoch, den 21. Jänner 1931, fanden sich im Arbeiterheim ein Teil unserer Mädels zu einer Beratung zusammen, bei der sie die wichtigsten Aufgaben dieses Jahres berieten. Aus ihren Worten konnte man ersehen, daß sie die politische Lage mit vollem Ernst erfassen, Mittel und Wege suchten, die fernerhin zu gehen sind. In ihr Aufbauprogramm nahmen sie alle politischen Tagesfragen, die zu behandeln als ihre wichtigste Aufgabe sie betrachteten, ferner wollten sie allen Arbeitermädels frühliche Abende bereiten, wo sie durch Schallplatten, Handarbeit u. a. m. das Programm des Abends füllen werden. Aus diesem kurzen Programm ersieht man, wie wichtig es ist, daß sich die Arbeitermädels in der S. A. S. zusammensuchen, um gemeinsam gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung zu kämpfen. Ferner fordern die bereits in der Organisation stehenden Arbeitermädels ihre Arbeitsschwester auf, falls sie noch nicht in der Organisation sind, zu ihnen zu

kommen, um mit ihnen zu arbeiten, zu lernen und zu spielen.

— (Voranzeige.) Die Blauen Blusen, die bereits während der letzten Nationalratswahlen mit einem politischen Kabarett vor die Öffentlichkeit traten, wollen allen Freunden und Freundinnen, Eltern und anderen die Mitteilung überbringen, daß sie am Sonntag, den 15. Februar 1931 um 7 Uhr abends im Arbeiterheim neuerdings ein solches, das sich „Der Antimarginale Spiegel“ betitelt, zur Ausführung bringen. Wir wollen alle jene, die bereits die erste Vorstellung besucht haben, wieder um ihr freundlichstes Erscheinen bitten. Alles nähere bringen die Plakate.

Motorradunfall. Jener Herr in Begleitung eines Fräuleins, welcher am 2. Oktober 1930, 5 Uhr abends, außerhalb Sankt Georgen, Zeuge des Unfalles war, wird gebeten seine Adresse an die Schriftleitung des Blattes oder an Josef Lechner, Wilhelmstraße 166, bekannt zu geben. (E.)

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) Am Freitag, den 6. d. M., im Vereinslokal um 1/8 Uhr abends sehr wichtige Spieler- und Mitgliederversammlung. Alle werden erachtet, bestimmt und pünktlich zu kommen, da einige wichtige Sachen zu besprechen sind. — Sonntag, den 8. d. M., findet bei jeder Witterung der Spielbeginn auf unserem Platz statt. Der Verein hat bis Mitte Juli d. J. sein Spielprogramm bereits für zusammengefaßt. Außer der Meisterschaft, die am 1. März beginnt und 16 Termine umfaßt, wird der Verein am 15. März einer Einladung Folge leisten und in Wien gegen Hütteldorfer A. C. spielen. Am 5. und 6. April (Ostern) wird er am großen Turnier in Harland teilnehmen. Am 3. Mai wird wieder in Wien gegen Sp. Gl. Meisel gespielt und damit einer alten Verpflichtung nachgekommen. Für Pfingsten steht der Verein mit zwei Auslandsvereinen kurz vor Abschluß.

Allen Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß mit kommenden Samstag unsere Subkassiere in Aktion treten: Für den Wahlsprengel I Göbner Rupert, für den Wahlsprengel II Schmalz Rudolf, weiter für die Spieler und Jungmannschaft Obermayer Otto und Zitek Josef. Voraussetzlich werden schon die „Wahls“-Mitgliedskarten für außerordentliche Mitglieder ausgegeben.

Zum Schluß geben wir noch allen bekannt, daß die Arbeiten für unseren am 28. d. M. zur Abhaltung gelangenden Maskenball schon sehr weit vorgeschritten sind. Dieser Ball soll den Charakter einer volkstümlichen Nervenveranstaltung tragen. Es wird ununterbrochen Musik geben. Für verschiedene Ueberraschungen ist Vorkehrung getroffen. Auf schöne Preise für Masken wurde bei allem Anfang gedacht. Vorverkaufskarten sind schon jetzt zu S 1.20 bei allen Vereinsmitgliedern erhältlich. In der Kassa S 1.50. Die Vereinsleitung.

Nagelsdorf. (Münzverfälschung.) Der Kaufmann Franz Hameseder in Unter-Radlberg hat in den letzten Tagen von einem unbekanntem Kunden ein falsches Einschillingstück eingenommen, das nach seiner chemischen Zusammensetzung aus einer Legierung von Zinn, Blei und Zink besteht, nach einer echten Münze mangelhaft gegossen wurde und an der abweichenden Metallfarbe, der fehlerhaften Randkerbung und dem dumpfen Klange als Fälschung zu erkennen ist. Die Erhebungen sind eingeleitet.

### Bezirk Eitenfeld

Lürnitz. (Aus der Partei.) Am Sonntag, den 18. Jänner, tagte hier im Kasinoale des Gasthofes Adolf Beril unter dem Vorsitze des Genossen Deschauer die Jahresversammlung unserer Lokalorganisation. Dieselbe wies einen Massenbesuch auf, es waren trotz der unangenehmen Witterung Genossen und Genossinnen aus den entlegenen Winkeln erschienen. Das Referat erstattete unser altbewährter Genosse Schnofl in seiner bekannten, sachlichen Weise. Unter atemloser Spannung folgten die Zuhörer — mit Ausnahme einiger sogenannter Gäste, auf welche wir noch zurückkommen — seinen trefflichen, mitunter mit heissem Humor gewürzten Ausführungen über Kriege und Wandlung in der Weltwirtschaft. Getreu unserem Prinzip, solange kein Mißbrauch erfolgt, Redefreiheit zu gewähren, erteilte Genosse Deschauer auch dem Nationalsozialisten Hans Kaltenberger das Wort. Derselbe begann seine Rede in ganz manerlicher Weise, versuchte dann einige Ausführungen des Genossen Schnofl, natür-

lich erfolglos, zu widerlegen und fädelte schließlich auf ganz ungerechtfertigte, gegen einige unserer führenden Genossen gerichtete Angriffe um, wobei ihm einige seiner anwesenden Parteimitglieder durch ihre fattsam bekannten Zwischenrufe behilflich zu sein versuchten. Obwohl hieraus die Absicht, unsere Versammlung auf was immer für eine Art zu stören und deren Ernst und Würde herabzusetzen unklar hervorgeht, scheiterten diese Versuche an dem klugen und besonnenen Verhalten des Vorsitzenden und unserer Parteimitglieder.

In seinem Schlussworte rechnete Genosse Schnofl in der ihm gegebenen wichtigen, aber nichts desto weniger höflichen Art, welche mitunter stürmische Heiterkeit auslöste, mit seinem Vorredner ab. Um 12 Uhr 30 Minuten schloß Genosse Deschauer mit einem kräftigen Freundschaft die Versammlung. In Vereinsangelegenheiten sind alle Zuschriften an Genossen Bernhard Deschauer, Lürnitz Nr. 92, in Geldangelegenheiten an Genossen Ludwig Plöchl, Konsumlagerhalter in Lürnitz Nr. 21, zu richten.

### ESSET AHRENBROT

### Bezirk Rainsfeld

Rainsfeld. (Aus der Partei.) Die Lokalorganisation Rainsfeld hielt Freitag, den 16. Jänner 1931, in Frau Baumgartners Saale um 8 Uhr abends ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Vor Eingang in die Tagesordnung ersuchte der Lokalvertrauensmann die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen der verstorbenen Mitglieder zu gedenken.

Besonders interessant und lehrreich waren die vielen Berichte der verschiedenen Organisationen, die der Partei ihre Rechenschaft ablegten. Da die Funktionsdauer noch für ein Jahr in Geltung ist, so wurde nur eine Nachwahl der ausgeschiedenen Funktionäre vorgenommen, die aber keine nennenswerte Umstellung zur Folge hatte. Als Hauptfunktionäre gelten daher nach wie vor: Obmann: Hans Kohlndorfer; Kassier: Herm. Fuger; Schriftführer: Josef Fischelmayr; Kolporteur: Ferd. Falckensterner.

Landtagsabgeordneter Paupill erstattete das Referat, wörtlich er die Tätigkeit und Taktik der Partei sowie die wahren Ursachen der Weltwirtschaftskrise behandelte. Eine darauf anschließende lebhafteste Debatte führte die Versammlung zum Abschluß.

Allen Funktionären, die unermüdet, treu und uneigennützig an dem Befreiungswerke der arbeitenden Klasse mitwirkten, sei auf diesem Wege als Dank und Ansporn zugleich ein herzliches Freundschaft gewidmet.

**Kaufe Deine MÖBEL**  
im größten  
**Möbelkaufhaus. H. PRENNER**

### Bezirk Herzogenburg

Loismauer. (General-Versammlung.) Am Samstag, den 17. Jänner, wurde die diesjährige Generalversammlung unserer Lokalorganisation abgehalten. Die Ausführungen der verschiedenen Bericht-erstatteten zeigten, welche rege Tätigkeit und unermüdetes Schaffen von unseren Genossen in den verschiedenen Körperschaften entfaltet wird. Es berichteten für die Gemeinderatsfraktion Genosse Bürgermeister Hofbauer, für den Ortsführer Gen. Bittsch, für den Ortsführer Gen. Hütterer, für den Konsumverein Gen. Würzinger, Gen. Helm als Lokalvertrauensmann brachte den Jahresbericht der Lokalorganisation. Die anwesenden Parteimitglieder bekundeten großes Interesse an den verschiedenen Berichten. Sodann hielt Gen. Adlmanseder aus Melk ein Referat, welches mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Die Wahl in den neuen Ausschuss ergab folgendes Resultat: 1. Obmann: Flach Franz; 2. Obmann: Helm Hans; 1. Kassier: Bandian Leopold; 2. Kassier: Hermantek Karl jun.; 1. Schriftführer: Dietmüller Josef; 2. Schriftführer: Böhm Helene; Kontrolle: Bgm. Hofbauer Johann, Würzinger Leonhard, Hütterer Franz; Beisitzer: Bohmwalder Alois, Bolescek Method, Seif Franz, Hahn Anton, Singhofer Alois jun.; Bibliothek: Lederleitner Franz, Singhofer Alois; Kolportage: Dragan Konstantin, Endlicher Hans, Albricht Julius. In das Frauenkomitee wurden gewählt die Genossinnen: Rugler Luise, Herold Josefa, Michlmann Luise,

Kropshofer Karoline, Bittsch Marie, Flach Helene, Günschl Grete, Hahn Pepi.

**Nimm DARMOL**  
Du fühlst Dich wohl.

### Bezirk Melk

Erlauf. (Generalversammlung.) Am Sonntag den 18. Jänner um 3 Uhr nachmittags fand in Herrn M. Böhm's Gasthaus die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung. 2. Berichte: a) Obmann, b) Gemeindevorstand, c) Fürsorgerat. 3. Kassabericht und Kontrolle. 4. Neuwahl. 5. Referat. 6. Allgemeines. Genosse Daurer Franz begrüßte an Stelle des erkrankten Genossen Obmann Munk die Anwesenden und eröffnete die Versammlung. Nach der Protokollverlesung wurden die Berichte des Obmannes, des Fraktionsführers der Gemeindevorstand, des Fürsorgerates sowie des Kassiers und der Kontrolle mit vollster Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Im vergangenen Jahre waren 5 Versammlungen, davon 2 für Frauen, 17 Ausschusssitzungen, ferner war die Lokalorganisation bei 5 Bezirkskonferenzen, bzw. Sitzungen, bei 2 Gemeindevorstandskonferenzen und 2 kombinierte Sitzungen der Lokalorganisationen Erlauf, Neuda, Krumnußbaum, Brunn-Pöchlarn, vertreten. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 176. Die Neuwahl, zu der ein gewähltes Komitee geeignete Vorschläge unterbreitete, zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Obmann: Munk Josef; Stellv.: Schuster Vinzenz, Daurer Josef sen.; 1. Kassier: Lindner Karl; Stellv.: Schüller Karl; Subkassiere: Daurer Johann, Wallechner Johann, Schrabauer Karl. 1. Schriftführer: Schauer Johann; Stellv.: Schrabauer Johann jun.; Kontrolle: Higlacher Leopold, Jauinger Johann, Schrabauer Johann sen.; Hilfsleiterführer: Munk Josef, Schauer Johann, Knittl Johann; Beisitzer der Jugendorganisation: Brückler Leopold; Beisitzer der Sportorganisation: Marquart Anton; Beisitzer der Frauenorganisation: Brückler Käthe; Beisitzer der Kinderfreunde: Schmoll Franz; Beisitzer des Schutzbundes: Wehls Stanislaus, Dreer Benjamin, Daurer Franz; Kolportage der „Volkswacht“: Higlacher Leopold. — Nach durchgeführter Neuwahl übernimmt Gen. Schuster Vinzenz als 2. Obmann den Vorsitz und schloß, nach verschiedenen, das Organisationswesen betreffenden Wechselreden, die Mitglieder sowie den neuen Ausschuss zu neuem Schaffen anfeuernd, dem erkrankten Obmann Munk von Herzen baldige Genesung wünschend, mit einem „Freundschaft“ um 5 Uhr die Versammlung. Nachher war ein vom Gastwirt Herrn Böhm veranstaltetes Schallplattenkonzert, welches die Genossinnen und Genossen, jung und alt, zu einigen Stunden frohen Beisammenseins vereinigte.

Melk. (Jahreskonferenz der Bezirksorganisation.) Am Sonntag, den 25. Jänner fand im Arbeiterheim Brunn die Jahresbezirkskonferenz der Bezirksorganisation Melk mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Tätigkeitsbericht der Funktionäre; 3. Neue Aufgaben der Organisation (Referat des Gen. Sedlacek); 4. Neuwahl des Ausschusses; 5. Allfälliges. Zu P. 1: Das Protokoll der vorjährigen Bezirkskonferenz wird verlesen und genehmigt. Zu P. 2: Die Berichte werden erstattet und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Zu P. 3: Gen. Sedlacek erstattet ein gediegenes den jetzigen Zeiten angemessenes Referat, er erntete dafür wohlverdiente Anerkennung. Zu P. 4: Folgende Funktionärinnen und Funktionäre wurden gewählt:

Frauenbezirkskomitee: Obmännin: Gahner Karla, Melk; Stellvertreter: Schtrchl Leopoldine, Sarling; Kassierin: Jenn Wetti, Brunn; Stellvertreter: Gissi Anna, Pielachberg; Schriftführerin: Brückler Käthe, Erlauf; Stellvertreter: Schrabauer Johanna, Erlauf; Kontrolle: Steiner Emilie, Neuspießberg, Fuchs Veronika, Hinterleiten 5; 1. Beisitzerin: Klanner Anna, Neuda; 2. Beisitzerin: Luckner Johanna, Weitenegg; 3. Beisitzerin: Koch Josefa, Karlsbad.

Der bisherigen Obmännin Steiner Emilie wurde für ihre rastlose und erprießliche Tätigkeit der herzlichste Dank ausgesprochen, es wurde allseits bedauert, daß dieselbe die Stelle als Obmännin nicht mehr annehmen konnte.

Engerer Bezirksausschuß: 1. Obmann: Steiner Johann, Neuspießberg 72; 2. Paupill Theodor, Rammelbach; 3. Fuchs Veronika in Hinterleiten 5; 1. Kassier: Buch-

berger Josef, Neuspießberg; 2.: Ruf Urban, Melk; 1. Schriftführer: Schüller Karl, Ybbs; 2.: Stieger Franz, Schöllach; 3.: Brückler Käthe, Erlauf; Kontrolle: Probst Albin, Melk, Obmann, Fuchs Veronika in Hinterleiten 5, St. Alois in Mank, Giesriegel Raimund in Säufenstein Weinfurter Johann, Neuda.

Jugendorganisation: 1. Faur Leopold, Neuda; 2. Hager Karl, Pöchlarn; 3. Brückler Leopold, Erlauf; 4. Traxler Josef, Ybbs. Schutzbund: 1. Technischer Bezirksführer, Paupill Theodor, Rammelbach; 2.: Ruf Urban, Melk.

Militärverband: Galler Alfred, Melk. In den erweiterten Bezirksausschuß werden noch alle Lokalvertrauensmänner entsandt.

Zu P. 5 werden mehrere Anregungen zur Diskussion gestellt. Zum Schluß appelliert Genosse Steiner an alle Neugewählten rege mitzuarbeiten um auch nächstes Jahr wieder einen so günstigen Jahresbericht zu ermöglichen.

### Bezirk Mant

St. Leonhard am Forst. (So ist die Heimwehr beschaffen gewesen.) Nun, da es mit der Heimwehr immer schneller zu Ende geht, zeigt sich auch das Wesen dieser „unwiderstehlichen Volksbewegung“. Was wir nun aus Geständnissen einzelner Heimwehrangehöriger erfahren, klingt so furchtbar, daß man es kaum für wahr halten könnte, wüßte man nicht, daß sich alles, was an Verbrechen nur überhaupt möglich war, in dieser Volksbewegung angehäuft hat. St. Leonhard am Forst war immer ein heißer Boden. Wie dort der Kampf gegen den Marxismus aufgefaßt wurde, erfahren wir jetzt mit erschreckender Klarheit. Ein eigenartiger Fall hat Aufklärung in verschiedene Dinge gebracht, die in den letzten Jahren stattgefunden haben.

Am 27. Dezember fand im Gasthaus Zeller in der Au, Gemeinde Ritzengrub, eine Kauferei zwischen Bauern, Knechten und dem Gastwirt statt. Es waren die Käufer durchwegs Christlichsoziale und Heimatschützer, alle aber schon stark voll des süßen Weines. Die einen riefen „hoch Starbemberg“, die anderen „psii Starbemberg“ und bald war die schönste Kauferei im Gange, in deren Verlauf der Knecht Karl G. zu Boden geworfen und derart verletzt wurde, daß er den Arzt aufsuchen mußte. Am nächsten Tag riefen ihm einige vernünftige Bauern, die über den Vorfall empört waren, sich einen „roten Doktor“ zu nehmen, damit er nicht von den Schwarzen „ums Harl gehaut würde“. Sie riefen ihm auch, zu wem er gehen sollte und siehe da, unter denen war auch der rote Hufnagl, der von den Segnern so furchtbar gehäßt wird. Zu diesen Genossen Hufnagl kam nun G. und erzählte ihm unter anderem folgenden Vorfall:

Hufnagl sei vor kurzem zur Bezirkskonferenz gegangen und als er bei der Kapelle gestanden war, kam ein Genosse per Rad zu ihm und hätte ihn gefragt, wo er hingehe. Hufnagl sei bei der Autobusstation gestanden, habe auf die Uhr gesehen, sei ein Stück vorgegangen und wieder zurück. Gegenüber der Kapelle seien vier Burichen gestanden, die Hufnagl vom Kopf bis Fuß gemessen hätten und jeden Trit beobachteten, den Hufnagl machte. Unter dessen sei der Autobus gekommen und Hufnagl eingestiegen. G. erzählte, daß diese vier Burichen, unter denen er sich befand, die Absicht gehabt hätten, den Genossen Hufnagl in der Dömling, einem abgelegenen Ort an der Straße nach Pöchlarn zu überfallen, niederzuschlagen und ins Wasser zu werfen. Ein Versammlungsredner der Heimwehr, der eine Charge bekleidete und von St. Lorenzen viel zu sprechen wußte, sei dabei gewesen und nach seiner Anregung sei der Plan gefaßt worden. Nur weil G. erklärte, bei diesem Anschlag nicht mitzutun, weil Hufnagl ja doch immer, wo er nur könne, den Arbeitern helfe, sei dieser Anschlag unterblieben.

Nun wird auch verschiedenes andere klar, was sich in der letzten Zeit in St. Leonhard zugetragen hat. Wir erinnern uns, wie feinerzeit der Kommandant des Gendarmeriepostens, der Revierinspektor Hammerle erklärte, wenn er nicht wäre, dann hätten sie Hufnagl schon längst erschlagen. Wir fragen nun: Was hat diese Erklärung zugrunde? Wir glauben berechtigt zu sein, auf diese Frage offene und unabweisende Antwort fordern zu können.

Im Spätsommer 1930 kamen aus der Umgebung von Haslach, Gemeinde Ritzengrub, zirka 30 Heimwehrlern zur Versammlung nach St. Leonhard am Forst. Nach Schluß der Versammlung ging es mit Dömlingern auf die Jagd nach 2 Sozialisten





# Stadt- und Landpost aus der Eilenwurz

## Bezirk Amstetten

**Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend, Gruppe Amstetten.**

Gefertigte Vereinsleitung gibt bekannt, daß am Sonntag den 8. Februar 1931 um 1/2 Uhr nachmittags in der Kinderheimstätte ein Vereinsabend mit verschiedenen Belustigungen stattfindet. Musik: Jugendorchester. Gäste willkommen, die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend werden wollen. Die Gruppenleitung der S. A. S. Amstetten.

**Amstetten.** (Vortragszyklus.) Die Lokalorganisation veranstaltet einen Vortragszyklus über Sozialrecht, Genossenschaftswesen, allgemeines bürgerliches Strafrecht, Sozialismus, Gewerkschaftswesen, deutsche Sprache und Geschichte.

Die Vorträge finden einmal wöchentlich und zwar an jedem Mittwoch in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends statt und werden jeweils zwei in sich abgeschlossene Vorträge stattfinden. Die Parteigenossinnen und Parteigenossen, die diese Vorträge, die hauptsächlich zum Zwecke der Heranbildung junger Funktionäre gedacht sind, besuchen wollen, werden gebeten, ihre Teilnahme im Sekretariate in der Zeit von 9 bis 12 Uhr oder 3 bis 6 Uhr abends bekanntzugeben. Beginn der Vorträge: Mittwoch, den 4. Februar 1931, 8 Uhr abends. Die Lokalorganisation.

**Amstetten.** (Von der Arbeitermusik.) Der Arbeitermusikverein Amstetten-Mauer ersucht jene Mitglieder, die Beitragsrückstände aufweisen, die Nachzahlung derselben am ersten Sonntag des kommenden Monats, vormittags in der Kinderheimstätte vorzunehmen. Außerdem lädt die gefertigte Vereinsleitung alle jene Parteigenossen, die Musikfreunde aber noch nicht Mitglieder des Vereines sind, hiemit höflichst zum Beitritte ein.

**Amstetten.** (Tätigkeitsbericht der Rettungsabteilung im Jahre 1930.) Im vergangenen Jahre wurde die Rettungsabteilung 474 mal in Anspruch genommen, wobei das Sanitätsauto 439 Ausfahrten machte. Ein Transport erfolgte mit dem Krankenwagen, 1 mit der Mädebahre, 1 mit einem Privatauto. 5 Ausfahrten erfolgten zu Bränden und Unfällen, einmal war Probestat, 5 mal blinder Marm. Ambulanzen wurden 7 beigelegt. Bei den genannten Interventionen handelte es sich um 40 erste Hilfeleistungen, 85 Unfälle und 339 Krankentransporte. Davon kamen 335 in das allgemeine Krankenhaus Amstetten, 33 wurden in die Wohnung gebracht, 13 in auswärtige Spitäler, 20 in die Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling und 2 in die Irrenanstalt Döb. Zum Arzt wurden 4 Verunglückte geführt, 4 Kranke zum Bahnhof, 2 kamen in die Altersfürsorge und 2 wurden der Polizei überstellt. Das Sanitätsauto legte insgesamt im abgelaufenen Jahre 6959 Kilometer zurück.

**Damenspangen**  
s. schwarz oder braun strapaz **S 11'90**

**Herrenhaabschuhe**  
sowie Herrenschuhe für Sonntag **S 14'50**

Strapazschuhe, Strümpfe und Socken  
spottbillig, Inventurreste!

**Schuhhaus Leo Schlesinger,**  
Amstetten, Hauptplatz Nr. 45

**Amstetten.** (Der Heimatschützer als „Freund“ der Wohnungslosen!) Die Stadtgemeinde beabsichtigt zur Unterbringung derzeit obdachloser Gemeindebewohner einige ausrangierte D-Zugwagen von der Bundesverwaltung zu erwerben und als Notwohnungen für diese Obdachlosen auf einem gemeindeeigenen Grundstück in der Heilhausstraße (Eggerdorfer) aufzustellen. Diese in dieser Notzeit begrüßenswerte Absicht, durch solche provisorische Notwohnungen wenigstens dem ärgsten

## Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde Amstetten.

### KUNDMACHUNG.

Es wird hiemit neuerlich in Erinnerung gebracht, daß in pauschalierten Anlagen nur die vom Werke mit Kontrolltütchen ausgegebenen und dem Rundstempel „Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde Amstetten“ gekennzeichneten Glühlampen verwendet werden dürfen.

Solche Lampen sind beim Werk, sowie in dessen sämtlichen Verkaufsstellen der umliegenden Ortschaften zu den festgesetzten Preisen erhältlich.

Mangels eines eigenen Geschäftslokales werden die Glühlampen auch in folgenden Verschleiß-Stellen zu den Geschäftsstunden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen vormittags an die Konsumenten abgegeben:

**Ing. Ad. Pall, Elektrogeschäft, Amstetten, Wienerstraße Nr. 3**  
**Marie Maurer, (früher Dulanowicz), Gemischtwarengeschäft, Amstetten, Ratnausstraße Nr. 5**

Glend der Obdachlosigkeit zu steuern, bis die betroffenen Parteien in ordentliche Wohnungen gebracht werden können, fand innerhalb des Gemeinderates fast allgemeine Zustimmung. Nur einem Herrn, der von Gnaden einer ihm heute fremden und feindlichen Partei merkwürdigerweise noch immer Gemeinderat ist, nämlich dem Ortsführer der unausschließlichen Volksbewegung, Herrn Wallner, dessen Mund in Heimwehversammlungen nur so von pathetischem Mißempfinden für die „Kameraden Arbeiter“ überfließt, blieb es vorbehalten, gegen diese wohlthätige Absicht der Gemeinde Sturm zu blasen. Was kümmern dem Herrn Wallner die Familien, die heute in wahren Höhlen und Schweineställen hausen müssen, was braucht solches „Gefindel“, das nicht einmal eigene Willen besitzt, bescheidene Waagen-Unterstützung! Bei solcher bescheidenen Hilfe für die ärmsten Teufel mitzuwirken, ist nach dem Verhalten Wallners wohl eine zu arge Zumutung an die übergroße „Volksfreundlichkeit“ eines hundertprozentigen Heimatschützers! Er verfaßte oder veranlaßte also eine Resolution, deren wortgetreue Veröffentlichung wir uns vorbehalten, in welcher er gegen die Absicht der Gemeinde mit der widerlichen Tonstärke, die jeder Heimwehrede eigen ist, „protestiert“ und die Gemeinde schon im Voraus für alle etwa durch die künftigen Bewohner dieser Notwohnungen begangenen Diebstähle, Schandthaten, Schaden an den umliegenden Kulturen und am Eigentum der Anrainer „voll und ganz“ haftbar macht! Darin liegt eine unsägliche Beschimpfung derer, die die harte Last des Glends unverschuldet tragen und es sich dabei bieten lassen sollen, weil sie arm sind und darben, förmlich als Verbrecher behandelt zu werden. Diese Großtat eines Heimatschützers verdient festgehalten zu werden. Sie gemahnt an ein berühmtes Wort Heines: „Wenn Du aber gar nichts hast, gut — dann lasse Dich begraben; denn ein Recht zum Leben, Lump, haben nur die etwas haben!“

**Amstetten.** (Volksfest Amstetten.) Wie schon berichtet, findet vom 13. bis 16. August auf der Amstettner Rennbahn nach langen Jahren wiederum ein Volksfest statt. Die Oberleitung dieser Veranstaltung liegt in den Händen des Herrn Hauptschuldirektors Walter Unterberger. Ihm stehen 8 Ausschüsse unter Führung bewährter Kräfte zur Seite. Es leitet den Finanzausschuß Herr Emil Korner, den landwirtschaftlichen die Herren Pirner und Doktor Schramm, den gewerblich-industriellen Herr Rudolf Handlos, für den Vergnügungspark wird Herr Ingenieur Gschiel sorgen, die Bauabteilung übernahm Herr Julius Gysel, die Sorge für Wohnungen und Ausschmückung wurde Herrn Rudolf Gehrhof übertragen, den Wirtschafts- und den Pressenausschuß leitet Herr Magister Wolf Mitterdorfer. Die Herren Kössler, Bang und Unterberger sind in allen Ausschüssen vertreten; außerdem arbeiten im

Hauptausschuß noch mit die Herren Bürgermeister Ludwig Resch, Abgeordneter Höller, Richard Pazelt und Karl Tuna.

Die Zusammenfassung der Festleitung sowie die Arbeitseinteilung verbürgen einen vollen Erfolg dieser für den Fremdenverkehr Amstettens so bedeutungsvollen Veranstaltung. Weitere Mitarbeiter und Interessenten mögen sich bei einem der genannten Herren melden.

## Bezirk Haag.

**Behamberg.** (Generalversammlung.) Samstag, den 17. Jänner 1931 fand im Gasthaus der Frau Klausberger die diesjährige Hauptversammlung statt. Genosse Obmann Riedler begrüßte die Erschienenen sowie den Referenten Genossen Landtagsabgeordneten Sedlacek und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Erledigung der üblichen Berichte, wovon besonders der Bericht des Obmannes und des Kassiers bemerkenswert waren, ebenso der des Fraktionsobmannes, Genossen Junglehner über die Arbeit in der Gemeinde und der Orts- und Bezirksfürsorge. Die folgende Neuwahl hatte zum Ergebnis: Obmann: Riedler Hans; Kassier: Hinterdorfer Karl; Schriftführer: Beck Josef; weitere Ausschußmitglieder: Schrank Franz jun., Hrer Johann, Berger Matthias, Furtner Hans, Harl Franz, Behnberger Rudolf, Kiesenebner Josef, Kiesenebner Maria, Krister Josef, Lehner Johann, Leitner Klemens, Liedlbauer Maria, Mayrhofer Ludwig, Reitbauer Ignaz, Schrank Franz sen., Staudinger Franz und Teppan Karl. Der wiedergewählte Obmann dankte für das Vertrauen und ersuchte um tatkräftige Mitarbeit und Werbung für die Partei, worauf das Referat des Genossen Sedlacek folgte, welcher in zweifelhafte Rede alle politischen und wirtschaftlichen Fragen eingehend behandelte, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die eindrucksvoll verlaufene Versammlung geschlossen. Die Zuschriften sind zu richten an: Riedler Hans, Hammer 15, Post Steyr-Land.

**Behamberg.** (Der neue Gemeindearzt.) Die freigewordene Gemeindearztstelle wurde mit Herrn Dr. Michael Dtt aus Leopoldsdorf im Marchfeld besetzt. Er ordiniert täglich von 8 bis 10 Uhr in der alten Schule in Behamberg.

**Behamberg.** (Schnitter Tod.) Samstag, den 24. Jänner 1931 fand die Beerdigung des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Genossen Franz Staudinger statt. Der Verstorbene war trotz seiner Jugend, er stand im 22. Lebensjahre, ein mutiger Kämpfer der proletarischen Sache. Als Mitglied des Lokalausschusses war er stets am Platze, wenn es galt, rasch zu handeln. Bedeutet das Ableben des Genossen Staudinger für die Partei einen schweren Verlust, so ist er dem Verein „Kinderfreunde“, dessen Mitarbeiter er

war, unerseßlich. Die Arbeiterschaft von Behamberg wird des guten Freundes und Parteigenossen stets ehrend gedenken.

**Ernsthofen.** (Brand.) Am Montag, den 26. Jänner brach um halb 5 Uhr abends aus noch unbekannter Ursache im Holzschuppen des Gerstmayergutes Feuer aus und vernichtete in kurzer Zeit das Objekt, obwohl Nachbarn und Ortsfeuerwehr rasch und rühmig eingriffen. Es war noch von Glück zu reden, daß absolute Windstille herrschte, wodurch allein das Wohngebäude von einer Mitleidenschaft verschont geblieben ist. Der Schaden den Herr Franz Gerstmayr erleidet, ist beträchtlich, zumal gerade dieses Objekt weniger gut versichert war.

**Haag.** (Unfall.) Im Monat Dezember 1930 verunglückte der 59jährige Knecht Franz Brandstetter beim Holzfällen und liegt seit dieser Zeit in Steyr im Spital. Er dürfte kaum mehr arbeitsfähig werden und da er seit 30 Jahren bei der Landwirtin Juliana Schödlhofer in Hainberg Nr. 3 bedienstet war, so wollte sie den Knecht für seine treuen Dienste am Haus anschieben lassen, so daß er Zeit seines Lebens versorgt wäre. Nun soll die Wirtschaft eine Nichte der Bäuerin erhalten und sie wehrt sich nun dagegen, daß der Lebensabend dieses Arbeiters gesichert werde, weil ihr Vater, ebenfalls ein Bauer, mit Namen Innerhuber dagegen ist. Was braucht auch ein Knecht und wenn er noch so brav und fleißig war, eine Belohnung für seine Arbeit bekommen. Er bekommt die Unfallrente und wenn er damit nicht leben kann, dann wird er halt ins Armenhaus abgeschoben. Nur Haag hat kein Armenhaus und wenn solche alte Leute sich weigern, nach Erla oder Strengberg zu gehen, weil sie in Haag geboren sind und in Haag geübt haben, so hat man wohl für die gleichen Wünsche eines Besthenden, nicht aber für die eines armen Teufels Verständnis. Man ersieht daraus recht deutlich, wie man am Land für die alten und arbeitsunfähigen Menschen sorgt und welche Stellung dieselben Menschen die sonst gute Christen und Kirchenwäter sind, dazu einnehmen.

## Bezirk St. Peter

**Markt Ahsbach.** (Radfahrer-Kränzchen.) Sonntag den 8. Februar um 4 Uhr nachmittags findet in Herrn Hans Weiß' Gasthaus (vormals Wagner) das Kränzchen der Arbeiter-Radfahrer statt. Da es uns nach langer, unwillkürlicher Pause wieder gelungen ist, ein Lokal zu einer Veranstaltung aufzutreiben, so richten wir an alle die Bitte, am Sonntag recht zahlreich zu erscheinen. Mit Freil!

**Markt Ahsbach.** (Vom Heimatblock.) Den Ahsbachern ist verflossenen Sonntag großes „Heil“ widerfahren. Der Heimatblock, Richtung Starhemberg, hielt seine schon lang angekündigte, dann wieder verschobene Bezirksagung, verbunden mit einem Werbemarsh durch Ahsbach ab. Es hatte sich hiezu der Landesführer Alberti aus dem benachbarten Amstetten, der „Landesstabchef“ Mannsdorf, der Oberst Stöbel und andere Größen eingefunden. Als Dekorationsstück in diese illustre Gesellschaft von ehemaligen Grafen, Generälsäcklern und Baronen hatte man auch den Bauer und Nationalrat Aunger „beordert“, der dahin Jozufagen ganz unvorhergesehener Weise wie der Pontius Pilatus in das Glaubensbekenntnis kam. Die „Heimwehrmassen“, wohlgezählte 246 Männer, sind als Bezirksaufmarsch nicht gerade wefterschütternd. Es war sehr viel Jugend dabei, leider auch irreführte junge Landarbeiter und vielleicht ein Duzend Bauern. Daß der „Herr Kamerad Guttschmid“ nicht fehlte, der auch in der Verammlung den Vorhitz führte, sei festgestellt. Die Heimatschützer marschierten dann vom Bahnhof unter den Klängen von schneidigen Militärmärschen (Sach, war sie früher schön, die Welt!) durch den Ort — der vor lauter Begeistigung sogar auf den Fahnenstreck veressen hatte — zum Kriegerdenkmal, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Dann wurde zur Verammlung beim Nagl marschirt. Herr Kronberger verkündete dort, daß die wirkliche, alleinseligmachende Heimatschützeridee nur in der Richtung Starhemberg



Reitballenkind-Programm.

Freitag, den 6. Februar bis Montag, den 9. Februar

Sonntag 1/5 Uhr Fremdenvorstellung

Fogtonwoche Die süße Vonne Drei Tage Kafernarrest

Dienstag, den 10. Februar bis Donnerstag, den 12. Februar

Fogtonwoche Alice gewinnt das Rennen Walzer im Schlafcoupe

Freitag, den 13. Februar bis Donnerstag, den 19. Februar

Sonntag 1/5 Uhr Fremdenvorstellung

Fogtonwoche Der große Richard Lauber-Gim Das Land des Bäckelns Große romantische Operette

Theater und Kunst.

Aufhänger „Blauer Vogel“ hat auf seinen Fahrten kreuz und quer durch die Länder auch in St. Pölten einen Abend lang Einker gehalten. Es war ein künstlerisches Ereignis nachhaltigsten Eindruckes! Da ist Aufhänger selber in der köstlichen Art, wie er das Bilderbuch seiner Darbietungen gleichsam aufblättert.

Darin liegt aber das wunderbare Wesen des Blauen Vogels: Es gibt keinen Star, keinen Hauptdarsteller. Es gibt nur eine Gesamtwirkung von Farbe, Klang und Bewegung. Es ist der Farbenrausch der leinere Landschaft hinter den „Wäscherinnen“, so gut Darstellung, wie die menschlichen Holzfiguren der „Katinka“ Kulisse sein müssen. Es sind die Menschen vom „Leierkasten“ und in der „Sucharewka“ erschütterndste Musik, wie die Musik zu den „Blinden“ hinreichende Bewegung ist Und schon gar nicht hebt sich einer der Menschen von dem andern ab. Man könnte nicht eine Figur herausnehmen, ohne daß im Bilde eine unheilbare Lücke entstünde.

Durch alle die Farbenfluten klingt die virtuos gespielte Geige, jede Bewegung auf der Bühne meistert (ohne die Leierfäden des Tones und des Taktes auch nur einen Augenblick bloß lägen) das Klavier. Man hat das Empfinden, man darf gar nicht einen Namen der Mitwirkenden nennen, er oder sie müßte — so ist die Art des „Blauen Vogels“ beschaffen — verwundert fragen: „Wie, habe ich mich irgendwie unpassend vorgebracht? Wie konnte man mich besonders bemerken?“ Es ist künstlerischer Kollektivismus in Reinkultur. Und daraus entsteht die andere Folgerung: Es ist nationale Kunst, da geboten wird, und sie wirkt gleichwohl übernational, es versteht das Wort der fremden Sprache, der fremden Musik, der anderen Farbenwirkung doch jeder deshalb, weil aus der Masse Mensch Kunst hier erzeugt wurde aus den seelischen Schwingungen, die gleichermassen die Elemente jedes Menschen sind: Lust und Leid mit ihre. Zwischenstufen sind die seelischen Spektren. Es ist schließlich das Gewand, der Ton, die Farbe, die Geste vielleicht national, das, was es kleidet aber ist der Mensch.

Höhepunkte des Abends: Die drei Figuren der „Katinka“, die unerhörte Wucht des „Leierkastens“, die prächtige „Blauberei am Samowar“, das Stück Filmstreifen „Sucharewka“. Und dann möchte man die anderen Bilder anreihen, weil es genau genommen fast nur Höhepunkte gab...

„Der Mann aus dem Westen.“ Das Libretto Spitzers bemüht sich, den Stofflich naturgemäß begrenzten und schon gründlich ausgebeuteten Operettenboden irgendwie interessant zu gestalten. Natürlich mangelt es nicht an „edlen Gestalten der oberen Zehntausend“ und „Dollarprinzessinnen“ und Girls, aber wir sind schon heilsfroh, wenn uns der Kaiser Josef nicht auf den Brettern erscheint und die „Miß Sherif“ ist am Schluß noch weit besser zu ertragen, als ein Kaiserliebchen. Das Haus unterhielt sich sichtlich recht gut, die Musik (Piket) ist vielleicht nicht gerade mit Schlagern übersättigt, aber auch sicher nicht platt oder langweilig. Die Operette war wohl ein Publikumserfolg. Die Darstellung — wir nennen Deschauer, Moser, Kronau, Bauer — gab sich sehr Mühe.

Zinsfreie und unkündbare Tilgungsdarlehen für Hypothekenablösung — für Hauskauf oder Neubau — für Umbau oder Grunderwerb auf städtischen oder ländlichen Besitz bei verhältnismäßig kurzer Wartezeit durch die „Alba“, Allgemeine Bauspargenossenschaft. registrierte Genossenschaft m. b. H., Innsbruck, Muleumstr. 19. Unvergängliche Tatsache ist der Erfolg der „ALBA“. Erneuert wurden am 1. Jänner ca. S 1.800.000 — zugeteilt, so daß die Genossenschaft nach zehnmonatigem Bestande nun insgesamt S 3.000.000 — für zinsfreie Darlehen aufbrachte. Jeder werde in seinem eigenen Interesse Mitglied der „ALBA“! Vollkommene Sicherheit, weitgehende Kontrolle, laufende Beteiligung, geringe Wartezeit. Satzungen zu S 120, Monatschrift „Albapost“ zu S 8. Anfragen und kostenloses Auskunft „ALBA“ Allgemeine Bauspargenossenschaft, Innsbruck, Museumstraße 19/II, Telefon Nr. 1325. Mitarbeiter in allen Orten gesucht. Bei Anfragen Rückporto beilegen. Landesvertretung für Wien und Nieder-Oesterreich: Rudolf Lorenz, Wien, XV., Mariahilferstraße Nr. 39/41.

Das Spar- und Vorstuf-Consortium „Währing“ des allgemeinen Beamtenvereines größtes Personalkreditinstitut erteilt langfristige Personalkredite an öffentliche u. Bundesangestellte sowie an Pensionisten. Keine Polize! Verzinsung der rückgezählten Monatsraten. Für Darlehen von S 1000 Monatsrate S 25. Entgegennahme von Darlehensanträgen sowie Auskünfte auch über Spareinlagen von jeder Art nur bei unserer Betriebsstelle: St. Pölten, Rembahnstraße 28.

Billige Südböhmische Bettfedern zu S 3-50, 5.—, 7-50, 8.—, 12.—, 16.— und feinste S 20.— per Kilo Kaufhaus A. Leicht & Sohn St. Pölten Geschäftsbestand 43 Jahre.

BETTFEDERN 1 kg S 1-60, fleckige S 1-90, geschlossene S.—, halbweiß, Schweiß 4-90, weißer Schweiß 6.—, 8-90, weiße Halbdaunen 12.—, 16.—, weiße Daunen 22.—, 28.—, Gefüllte Polster, 60/80 cm, guter Nanking 3-50, mit Schweißfüllung 4-40, 5-80, mit halbweiß, Schweiß 7-20, mit weiß, Schweiß 8-30, 11-10, 14-30. Gebüßte Tüchenteile, guter Nanking, 120/180 cm 11-65 m, Schweiß 15-65, 20-40, mit halbweiß, Schweiß 24-80, mit weiß, Schweiß 27-90, 34-10. Stoppdecken v. 11-90. Nichtpassendes Umtausch oder Geld retour! Federentzug, von S 20.— portofrei. — Muster u. Preisliste gratis! Ungezählte Anerkennungen. H. SANNEMANN, Wien, XIV., Wilmannsstraße 67/62.

Dankfagung. Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten und unvergeßlichen Gattin und Mutter, bzw. Tochter, Schwiegermutter usw. der Frau Christine Kühnl welche uns so unerwartet und plötzlich durch den Allbezwinger Tod in jungen und schaffensfrohen Jahren entzogen wurde, sagen wir für die uns zugekommenen zahlreichen mündlichen und schriftlichen herzlichen Tröstungen unseren innigsten und aufrichtigsten Dank. Ganz besonders danken wir auf diesem Wege allen jenen, die der Verewigten so zahlreich das letzte Geheiß zu ihrer Ruhestätte gegeben haben. St. Pölten, im Jänner 1931. Familie Kühnl und Breitwieser.

Weisse Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Mit schon durch einmaliges Nutzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpasta erzielen Sie einen wunderbaren Glanz und die Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstengerüst. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des läßlichen Mundgeruchs werden reiflos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 80 gr., große Tube 1.40 S. Chlorodont-Zahnbürste für Damen 1.75 S. (weiße Borsten), für Herren 1.75 S. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“ Überall zu haben.

Nähmaschinen PICK WIEN, IX., Liechtensteinstraße 27, IV., Wiedner Hauptstraße 8. !! Gegen kleinste Teilzahlung !! Stets Gelegenheitskäufe in Nähmaschinen für gewerbliche Zwecke. — Eintausch alter Systeme.

Zentralbobbins-Nähmaschine fast neu, versenkbar, um Spottpreis, Singer um 40 S zu verkaufen. Wien XVI., Thaliastraße 64 Tür 7, Eingang Blumenberggasse.

Wärmeflaschen aus Gummi Stück . . . S 4-20, 4-90, 6-30, 6-80, 7-30, 8-80 Inhalationsapparate Stück . . . S 4-40, 7.—, 7-80, 8-50, 12-80, 13-50 Irrigator bestehend aus Emailkanne, Schlauch u. Garnitur S 5.—, 5-40 Irrigatore besteh. aus Zinnblechkanne, Schlauch u. Garnitur S 4.—, 4-40 Frauendouchen Marke Aida . . . . . S 4-90, 5-50 Alle chirurgischen und hygienischen Artikel in bester Qualität u. solidester Ausführung. Separierter Verkaufsraum. Drogerie Georg Schneeberger, St. Pölten, Wienerstraße 3. Telefon 98

Dankfagung. Herr Dr. Hans Caibler, der in seiner Eigenschaft als Krankenkassenarzt unserer Mutter während ihrer schweren Erkrankung zu jeder Zeit zur Seite stand und sie wieder der Genesung zuführte, bitten wir auf diesem Wege für die große Hilfsbereitschaft unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Familie Marek

ZINSENLOSE DARLEHEN für Bau und Kauf von Eigenheimen, Auf- und Zubau von kleinen Landwirtschaften, Ablöse von Hypotheken u. Erbteilen durch die „Oebus“ österr. Bau- und Siedlungsgemeinschaft, Zentrale: Graz, Hauptgeschäftsstelle Wien, I., Börsegasse 6 Größte zinslose Bauspargemeinschaft Oesterreichs Darlehensbedingungen usw. gegen S 1-50 in Briefmarken

Dankfagung. Außerstande für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner unvergeßlichen Gattin, bzw. Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, der Frau Anna Gehinger, geb. Dornbauer zu danken, fühle ich mich verpflichtet, allen für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Herzlichsten Dank auch für die Kranz- und Blumenpenden. St. Pölten, im Jänner 1931. Josef Gehinger als Gatte und sämtliche Verwandte.

Motorradunfall. Jener Herr in Begleitung eines Fräuleins, welcher am 2. Oktober 1930, 5 Uhr abends, außerhalb St. Georgen Zeuge des Unfalles war, wird gebeten, seine Adresse an die Schriftleitung des Blattes oder an Josef Lehner, Wilhelmsburg 166, bekanntzugeben.

Alle Drucksorten raschest und billigst Budruckerei Gutenberg St. Pölten, Franziskanergasse 6

Generale d'Immigration in Paris, welche in Wien eine Filiale besitzt, oder durch andere bevollmächtigte Vertreter der Firmen auf Grund der vom französischen Arbeitsminister (Service de la main d'oeuvre étrangère) erteilten Arbeitskontrakte. Das Wanderungsamt genehmigt, wenn es die Arbeits- und Lohnbedingungen für annehmbar erachtet, die Kontrakte. Die Anwerbung der Arbeiter erfolgt in jedem Falle nur durch Vermittlung und unter Kontrolle der Industriellen Bezirkskommission. Voraussetzung für eine Vermittlung ist, daß der Bewerber einer der angeforderten Berufskategorien angehört und von der Industriellen Bezirkskommission, wenn entsprechende Anforderungen von französischen Firmen einlaufen, als geeignet befunden wird. Die Arbeits- und Lohnbedingungen sind in den einzelnen Fällen ganz verschieden und können immer erst nach Einlangen der bezüglichen Anforderungen aus Frankreich, bekanntgegeben werden. Für die Kollektivvermittlung nach Frankreich kommen gegenwärtig nur qualifizierte Metallarbeiter, wie Fräser, Hobler, Dreher, Bohrwerksdreher, Blechschmiede, Blechschlosser, Rundschleifer, Kesselschmiede usw. zur Anforderung und wollen sich solche bei der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten, Rathausplatz, zur Vermittlung vormerken lassen. Erwähnt sei noch, daß vorbestrafte Personen keine Berücksichtigung finden können.

rungen von französischen Firmen einlaufen, als geeignet befunden wird. Die Arbeits- und Lohnbedingungen sind in den einzelnen Fällen ganz verschieden und können immer erst nach Einlangen der bezüglichen Anforderungen aus Frankreich, bekanntgegeben werden. Für die Kollektivvermittlung nach Frankreich kommen gegenwärtig nur qualifizierte Metallarbeiter, wie Fräser, Hobler, Dreher, Bohrwerksdreher, Blechschmiede, Blechschlosser, Rundschleifer, Kesselschmiede usw. zur Anforderung und wollen sich solche bei der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten, Rathausplatz, zur Vermittlung vormerken lassen. Erwähnt sei noch, daß vorbestrafte Personen keine Berücksichtigung finden können.



Einkäufe bei  
rauhem Wetter  
schaden Ihrem Teint.

Verwenden Sie darum

ELIDA Jede Stunde  
CREME

## Wie die Bauern von den Bauernführern genarrt werden.

„Tempo, Tempo!“ schreit der Herr Regierungsrat Sturm in seinem „Bauernbündler“ vom 17. Jänner. Der Gang der parlamentarischen Verhandlungen ist entsetzlich schleppend. Unser Volk ist nervös, unruhig, weil gar nichts weitergeht... Unsere Landwirtschaft kann nicht warten, sie muß rascheste Arbeit von Seiten des Parlaments fordern, ja sie muß. Nicht Steuerenkung ist das Problem, sondern Sicherung angemessener Produktionspreise und Schaffung von Absatzmöglichkeiten. Es liegen doch die ausgearbeiteten Entwürfe vor, sie sind in der Öffentlichkeit monatlang kritisiert und als gut befunden worden. Warum wird der Ausschuss im Parlament nicht zur Beratung einberufen? Warum rührt sich nichts!

Tempo, Tempo verlangen unsere Bauern. Der landwirtschaftliche Ausschuss könnte ruhig neben den Stanzauschuss tagen. Unsere Bauern werden verzagt, wenn gar nichts weitergeht. Das Parlament kann helfen, und zwar rasch!

Man staunt über die Anschuldigungen, das Parlament sei Schuld daran, daß für die Landwirtschaft nichts getan wird. Obmann des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft ist der christlichsoziale Nationalrat und Bauernbündler Pirchegger. Seit Jahr und Tag liegen Anträge der sozialdemokratischen Abgeordneten über die Schaffung eines Pächterschutzgesetzes, des Getreidemonopols und andere im Ausschuss,

es fällt aber der Ausschussmehrheit, den Bauernbündlern samt dem Obmann Pirchegger gar nicht ein, nur einen Finger zu rühren, um unserer notleidenden Landwirtschaft zu helfen.

Warum, Herr Vater Sturm?

Weil die ganze aufgeblasene Bauernretterei der bündlerischen Christlichsozialen ein aufgelegter Schwindel ist, weil die Bauernbündler die Lakaien der adeligen und jüdischen Großgrundbesitzer sind.

Oder ist es nicht so? Wir wollen es beweisen: Der Gesamtbevölkerung hat man für das Notopfer für die Landwirtschaft nicht weniger als 93 Millionen Schilling Steuer aufgehaut (Bier- und Zuckersteuererhöhung). Und wenn wird diese ungeheure Summe zugeschanzt, etwa den notleidenden Arbeitsbauern? Nein! Den Großgrundbesitzern, den adeligen, katholischen und jüdi-

schen, den Strakosch, Löw, Redlich und Berger, Eisinger e tutti quanti, dem Starhemberg Colerredo-Mannsfeld, Kueffstein, Thurn-Balassina, den Esterhazy, Palfy, Draskowitsch, dann mehr als einem Duzend ungarischer und reichsdeutscher Fürsten, Grafen und sonstigen Landarbeiter- und Kleinbauernsinder, die zwar in Oesterreich große, durch ihre Abnen dem Volke gestohlenen Güter ihr Eigen nennen, aber

das hier dem Boden ohne bezahlte Landarbeiter abgerungene Gut im Ausland verpraßen,

während unsere bodenständigen Arbeitsbauern mit einem Fegen Papier, der eine Steuerquittung enthielt, abgefertigt wurden. Was nützen alle Opfer, die durch die Bevölkerung, der es vielfach noch bedeutend schlechter geht als den Landwirten, aufgebracht werden, wenn die Führer der Bauern das Notopfer den Großgrundbesitzern zuschanzen.

Und wer trägt die Schuld an dem Stillstand der Arbeiten im Parlament? Die Christlichsozialen und mit ihnen die Bauernbündler, die seit Wochen lang nichts anderes im Sinne hatten, als gegen die Wiener Bevölkerung neuerlich einen unerhörten Raubzug zu begehen, indem sie bei der Novellierung des Abgabenteilungsgesetzes den Wienern, den Hauptabnehmern aller landwirtschaftlichen Produkte, förmlich das letzte Hemd vom Leibe reißen und so die ohnehin durch beeinträchtigte Kaufkraft vollends demoralisieren wollten.

Nicht genug an dem, schicken sich die schwarzen und grünen Bündler an, neue Zollerhöhungen durchzusetzen, die wieder nur den Großgrundbesitzern, dem Fiskus und den Händlern Riesengewinne bringen, den Arbeitsbauern aber nur noch tiefer ins Elend treiben. So steht das Tempo aus, das die fatten Großbauernführer einschlagen. Und was tun die Bauernbündler im eigenen Wirkungsbereich für die Arbeitsbauern? Man höre folgendes: „Am 17. Jänner fand in Graz eine Protestversammlung der steirischen Milchproduzenten statt. Die Ursache ist, daß man den Bauern für die Milch pro Liter nur 21 Groschen bietet, was die Gestehungskosten gar nicht deckt, die Milch in Graz aber an die Bevölkerung um 42 bis 48 Groschen verkauft und so den Absatz herabdrückt. Für

Eier zahlt man dem Landwirt pro Stück 6 bis 8 Groschen und verkauft werden sie an die Konsumenten um 20 bis 24 Groschen.

Wäre es nicht Sache der Bauernkammer, gerade in dieser Hinsicht die Vermittlung der Agrarproduktion unter Ausschaltung des Zwischenhandels direkt zwischen Produzenten und Konsumenten zu organisieren? Ist es nicht Pflicht der Bauernkammer, die aus Steuergeldern der Gesamtbevölkerung so reichlich dotiert werden wie kein anderer Stand in Oesterreich (so erhält zum Beispiel die niederösterreichische Bauernkammer laut Voranschlag für 1931 vom Bund über dreieinhalb Millionen Schilling und außerdem vom Lande Niederösterreich 835.000 Schilling Subventionen zur Förderung der Landwirtschaft), wirkliche Hilfe zu organisieren?

Man hilft ja, aber zunächst im engeren Kreise der Führenden, aber nicht der Gesamtheit der hilfsbedürftigen Landwirte.

Im niederösterreichischen Waldviertel haben sich viele milchproduzierende Bauern

zu folgendem entschlossen: Die Milchgenossenschaften, die zum Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens aus dem großen Völkerbundkredit errichtet werden, um den Bauern den Milchabzug zu ermöglichen, zahlen, wie man aus dem steirischen Beispiel ersieht, so schlechte Lieferungspreise, daß die Bauern, wo sie nur können, die Milchlieferungen an die Genossenschaften einstellen, die Milch, die sie nicht an den Mann bringen, entnehmen und die entrahmte Milch als Schweinefutter verwenden. Der städtische Konsument in Wien aber muß für die Milch pro Liter bis zu 58 Groschen zahlen. Dafür aber sitzen in den Genossenschaften eine stattliche Zahl Direktoren mit Riesengehältern, Verwaltungsräte und Präsidenten, deren Funktionen sehr nahrhaft sind.

Hier hätte der Regierungsrat Sturm ein dankbares Feld für sein Meier und das „Tempo“ könnte nicht scharf genug sein, um den wirklich notleidenden Landwirten Hilfe zu bringen.

## „Wie würden Sie die Arbeitslosigkeit bekämpfen?“

Ein Wiener Mittagblatt hat vor einigen Tagen die Antworten einiger Wirtschaftsfachleute auf die Frage, die wir in unserem Artikel als Titel wiedergeben, veröffentlicht. Wir wollen nicht darüber streiten, ob durch solche Kundfragen an die Leser zur Lösung des ungeheuer schwierigen Problems der Massenarbeitslosigkeit etwas Positives beigetragen wird. Die Ansichten der Wirtschaftsfachleute, die da zu Worte kommen, mögen sie an sich noch so treffend sein, werden immer wieder von der falschen Vorstellung beeinflusst, als ob die Arbeitslosigkeit eine spezifisch österreichische Erscheinung sei. Solange sich diese Wirtschaftsdoktoren bei ihren Betrachtungen ängstlich an der Oberfläche bewegen und die tieferen Ursachen der Krise, die die ganze Welt beherrscht und unser gesamtes Wirtschaftsleben lähmt, nicht zu untersuchen wagen, sind ihre Diagnosen falsch oder lückenhaft und ihre Heilmittel, die sie laut anpreisen, unwirksam. Sie vermögen nicht geschnäpzig und entwicklungs geschichtlich zu denken und beurteilen

das Problem der Arbeitslosigkeit nach ihrem persönlichen, kleinlichen, materiellen Standpunkt.

So klagt einer dieser „Fachleute“, daß für die feinerzeit abgehaltenen Hofbälle und Opernredouten kein Ersatz geschaffen wurde und empfiehlt die Veranstaltung von großen Festlichkeiten und Fajhingsredouten — zur Linderung der Arbeitslosigkeit. Diese Anregung verrät mit solcher Deutlichkeit den typisch österreichischen Spießbürger und die Denkweise dieses Bürgertums, das vermeint, nach alter Methode die soziale Frage durch Wohltätigkeitsbälle lösen zu können, daß man ob dieser Vorschläge und ihrer Befechter in Verzweiflungsstimmung geraten könnte.

Glauben diese Herren wirklich, daß in einer Zeit des tiefsten Elends hunderttausender Menschen, die in dumpfer Verzweiflung dahinleben, die sich und ihre Kinder kaum ernähren können, daß in einer Zeit der leidenschaftlichen Erregung und Erbitterung, die in den arbeitslosen Menschen leben, prunkvolle Feste und Bälle am Plage sind? Hunderttausende sollen es als Trost empfinden, daß einige hundert Menschen Gelegenheit gefunden haben, denen, „die es sich leisten können“, die Freuden und Genüsse einer tollen Fajhingsnacht vermitteln zu dürfen? Dieser „Fachmann“ hat schon recht und wir glauben ihm, wenn er mit Genugtuung feststellt, „daß es heute noch Gesellschaftskreise gibt, welche über die notwendigen Mittel verfügen“, die es sich leisten können, bei französischem Champagner über die „sozialen Lasten“ zu jammern. Jawohl, es gibt leider noch heute Arme und Reiche und dieser Wirtschaftsfachmann ist dafür, daß diese Gegensätze juch heute recht kräftig zum Ausdruck kommen. Glauben diese Herren wirklich, unsere darniederliegende Wirtschaft allein durch die Hebung des Konsums von Schaumweinen, Seidentoiletten und französischen Spitzen ankurbeln zu können?

Da kommen die anderen „Fachleute“ zu Wort und empfehlen zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit — die Herabsetzung der Steuern, die Einschränkung unseres Verwaltungsapparates, den weiteren Abbau von Bundesangestellten, einer glaubt die Lösung durch den Abbau unserer „1000 Mandatäre“ und „10 Regierungen“ gefunden zu haben. Auf der anderen Seite unsere großen

## Regierungswechsel in Frankreich.



Bei einer Abstimmung im französischen Parlament fand die Regierung Steeg, die erst wenige Wochen im Amte war, keine Mehrheit. Sie mußte daher zurücktreten. Unser Bild zeigt die zurückgetretene Regierung: 1. Kriegsminister Painlevé, 2. Ministerpräsident Steeg, 3. Handelsminister Doumer, 4. Außenminister Briand, 5. Außenminister Cherol und 6. Landwirtschaftsminister Borel. Links in der Ecke der neue Ministerpräsident und frühere Arbeitsminister Laual.

